Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger und Geschäftsstelle, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 252 — 92. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 27. Oktober 1933

Die Wahlparole des Führers.

In seiner großen Rede, die Reichskanzler Adolf Hitler in Hannover unter dem ungeheuren Jubel einer vieltausendköpfigen Menge hielt, zeigte er, nachdem er die grauenhafte Wirkung der haßerfüllten weltpolitischen Einstellung nach dem Kriege auf Deutschland dargelegt hatte, die politischen Konsequenzen auf, zu denen diese Einstellung letzten Endes hätte führen müssen.

Der Führer warf dann einen Rückblick auf den eigenen heroischen Kampf der letzten vierzehn Jahre, der vom ersten Tage an sich gegen diese verantwortungslose Politik aufgelehnt habe und nur dem deutschen Volke geben wolle, was notwendig sei für seine Zukunft. Was wir vierzehn Jahre lang als Programm verkündet, sei heute Gebot und Pflicht. Was habe Deutschland in diesen acht Monaten der anderen Welt getan, woraus rechtfertige sich ihre Haltung gegen Deutschland? „Haben wir sie beleidigt oder angegriffen? Haben wir sie verletzt, beschmutzt? Was taten wir ihnen. Nichts! Im Gegenteil, wir haben nur für unser Volk gearbeitet und wollten ihnen die Hand reichen. Aber die andere Welt, sie hat kein Verständnis dafür. Das einzige, was wir wünschen müßten ist, daß die Welt sich einmal überlegt, daß nicht nur sie eine Ehre hat, nicht nur England und Frankreich eine Ehre haben, sondern auch wir.

Die Welt hat kein Verständnis dafür, daß es nicht fair ist, ein Volk, das sich nicht wehren kann, in dieser Weise beschimpfen zu lassen, daß es nicht fair ist, eine Nation so zu diskriminieren, bloß deshalb, weil sie einmal im Kampfe unterlegen ist. Bisher glaubte ich immer, daß man dem tapferen Soldaten in dem Moment, wo er kapituliert, militärische Ehren erweist. Die Welt hat eine andere Auffassung. Wenn man diese Behandlung Deutschlands fortsetze und glaube dem deutschen Volke damit etwa auch in den Konferenzsälen entgegentreten zum können, dann müsse er allerdings sagen, daß die Welt das deutsche Volk von jetzt nicht richtig begreife. Ich habe mich in meinem ganzen Leben in keine illustre Gesellschaft hineingedrängt, von der ich annehmen konnte, daß ich nicht erwünscht bin und sie mich nicht als gleichberechtigt ansieht, und ich möchte nicht, daß das deutsche Volk eine andere Meinung als Ausdruck seines politischen Charakters wählt. Solange wir das deutsche Volk führen werden, werden wir uns bemühen, vom deutschen Volke ein Bild zu entwerfen, dessen der einzelne Deutsche sich nicht zu schämen hat. Lieber nehme ich den Haß auf mich als die Schande. Ich habe der Welt öfter als einmal feierlich versichert", so fuhr der Führer fort, „daß wir aufrichtig die Verständigung wünschen, daß wir aufrichtig mit den anderen Völkern zusammengehen wollen. An dieser Versicherung wird sich nie etwas ändern, denn ich halte jeden Krieg für Europa für einen Wahnsinn. Er führt zur gegenseitigen Zerfleischung, ohne daß er wesentliches mehr ändern kann. Wenn ihr, meine Volksgenossen, mich fragt, was sollen wir eigentlich noch tun, dann kann ich nur wiederholen, was wir tun sollen und müssen:

Wir müssen uns zu unserem Recht bekennen, unsere Ehre wahrnehmen, hart sein und nicht zurückweichen. Das müssen wir tun. An unsere Ehre lassen wir für die Zukunft nun nicht mehr rühren.

Und wenn die Welt uns irgendwo sehen will, dann muß sie uns als gleichberechtigt anerkennen. Und wenn sie uns nicht als gleichberechtigt anerkennt, dann tut es uns leid, dann werden wir uns zurückziehen. Wir ertragen nicht, daß alle von Sicherheit reden und nur ein Volk ohne jede Sicherheit sein soll, nämlich unser Volk. Und wenn die Welt glaubt, uns das diktieren zu können, dann, meine Herren, aber ohne Unterschrift des deutschen Volkes. Dann müßt ihr bekennen, daß ihr mit Gewalt das Recht gebeugt habt.

Die Welt soll das Eine wissen: Wir möchten nicht verwechselt werden mit denen, die früher in Deutschland regierten. (Beifall.) **Bei ihnen konnte man hoffen, durch Methoden der Vergewaltigung am Ende immer den Umfall herbeizuführen. Ich kann versichern, daß das bei uns ausgeschlossen ist. Ich habe mich nicht unterworfen, habe bisher nie kapituliert und gedenke, es solange ich lebe nicht zu tun."**

Der Führer schloß seine Rede mit dem Bekenntnis: „Zu meinem Schutz und zu meinem Schirm brauche ich keine neue Volksabstimmung.

Diesmal appelliere ich an Sie, daß Sie Ihre Pflicht erfüllen für sich selbst, für Ihre Kinder und damit für die Zukunft, daß Sie den Mut haben, lieber selbst Drangsal auf sich zu nehmen, als unsere gesamte Zukunft preiszugeben. Treten Sie ein für unser Volk, treten Sie ein für Deutschland!"

Der Volkskanzler über das Unrecht von Versailles.

Adolf Hitler in Köln.

Die ganze Westmark nahm teil an dem gewaltigen Erlebnis.

Reichskanzler Adolf Hitler landete im Flugzeug, von Hannover kommend, am Donnerstag auf dem Flughafen Bonn-Hangelar. Zum Empfang hatten sich der Oberbürgermeister der Stadt Bonn sowie die Spitzen der Behörden eingefunden. Der Reichskanzler bestieg dann mit seiner Begleitung den bereitstehenden Kraftwagen und traf abends unter unbeschreiblicher Begeisterung der Bevölkerung in Köln ein.

Die Riesenkundgebung in den Messehallen zu Köln, wo der Führer sprach, gestaltete sich zu einem Ereignis, wie es selbst die alte Domstadt, die schon viele große Kundgebungen und Feste in ihren Mauern sah, noch nicht erlebt hat.

Köln stand schon den ganzen Tag über im Zeichen dieser gewaltigen Kundgebung. Ein Fahnenwald gab der Stadt auch äußerlich das Bild eines großen Tages. Schon in den frühen Nachmittagsstunden sah man die Teilnehmer an der Kundgebung zu den Messehallen eilen. Gegen 18 Uhr wälzte sich

ein ungeheurer Menschenstrom

über die Hohenzollernbrücke zum Messegelände. Dauernd trafen Lastwagen aus der näheren und weiteren Umgebung ein, die immer wieder neue Massen heranführten. Auch auf der Reichsbahn herrschte Hochbetrieb. Die ganze Westmark nahm teil an diesem gewaltigen Erlebnis.

Die Messehalle, die über 50 000 Menschen faßt,

war schon eine Stunde vor Beginn der Kundgebung bis auf den letzten Platz gefüllt. Von den Emporen grüßten die Fahnen des Dritten Reiches, Tannengrün gab dem Raum einen stimmungsvollen Rahmen. Am Schnittpunkt der West- und Südhalle war eine große Tribüne aufgebaut, von der der Führer zu den Massen sprach. Auf allen Plätzen der Stadt waren Lautsprecher aufgestellt, die die Kundgebung übertrugen.

*

Das rheinische Volk jubelt dem Führer zu.

Eine fiebernde ungeheure Spannung lag über der Riesenversammlung, als sich der Beginn der Kundgebung näherte und unter den Klängen des Präsentiermarsches einige hundert Fahnenträger sich einen engen Weg durch die wogenden Menschenmassen bahnten. Ein ungeheurer Jubelsturm erhob sich, als kurz darauf der Führer in der Halle eintraf. Immer wieder brandeten begeisterte Heilrufe auf und kaum konnte sich Gauleiter Staatsrat Grohe zu einer kurzen Begrüßung des Führers Gehör verschaffen. In markigen Worten gelobte er dem Führer die treue Gefolgschaft des rheinischen Volkes.

Als dann der Führer das Wort ergreifen wollte, brausten immer und immer wieder Heilrufe auf, und minutenlang mußte der Führer warten, bis sich der ungeheure Jubel der etwa 150 000 Menschen gelegt hatte.

Die Rede des Führers.

Diese 150 000 Rheinländer stimmten dem Führer begeistert zu, als er in seiner Rede in der Messehalle erneut den Versailler Vertrag und seinen Geist in scharfen Worten anklagte sowie seine folgenschweren Auswirkungen nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für die ganze Welt aufzeigte. Dieser Vertrag, der zu einem Instrument des Friedens und der Verständigung bestimmt war, sei zu einem Instrument der Zwietracht und zu einer Quelle ewigen Streites geworden. Er habe wirtschaftlich und politisch das Gegenteil von dem gebracht, was die Völker berechtigt waren, von ihm zu erwarten. Er sei ein Werkzeug geworden für jene, die sich als vorberechtigt fühlten und andere als zweitberechtigt betrachten.

Nicht Frieden sei eingekehrt, sondern Unsicherheit, nicht Abrüstung sei eingekehrt, sondern gegenseitiges Wettrüsten der anderen. Nicht Vertrauen, sondern Mißtrauen und Zweifel überall, wohin wir blickten. Vergeblich warte Deutschland seit 13 Jahren auf die Einlösung der Verpflichtung der anderen.

Wer bedroht die anderen Mächte? Etwa wir? Und mit was denn? Wir können sie nicht bedrohen, und wir haben sie nicht bedroht. (Starker Beifall.) Der Führer sprach über Ausgangspunkt und Werden der Bewegung. Wenn ihn jemand frage, warum er diese Bewegung gegründet, wer ihm den Auftrag und das Recht dazu gegeben habe, so müsse er antworten: Den Auftrag habe ich mir selbst gegeben, und das Recht nehme ich mir aus der Erkenntnis der kommenden Not! Er habe die Auffassung, man werde nicht Kanzler um der Ernennungsurkunde willen, sondern um das Ziel zu erreichen, das man versprochen habe. Die Aufgabe, unser Volk vom Bruderkrieg zu befreien, sei gelöst. Unter tosendem Beifall rief der Führer aus:

„Wenn heute in Deutschland noch jemand meint, es könnte die Zeit dieses Streites wiederkehren, — nein! Sie wird nicht mehr wiederkehren! Die Parteien sind nicht geschlagen, sondern überwunden. Diejenigen, die guten Willens sind, wollen wir haben; diejenigen, die keinen Frieden wünschen, wollen wir beseitigen!"

Die Geschichte werde einst nicht bestreiten können, daß wir mutig an unsere Aufgaben herangegangen seien, unsere Versprechungen gehalten und mehr eingelöst haben, als in acht Monaten eingelöst werden sollte.

Der Führer legte im einzelnen dar, welch gewaltiger politischer und wirtschaftlicher Kampf bereits durchgeführt sei. Insbesondere sprach er unter stärkstem Beifall der Rheinländer von seinem Kampf gegen die Zersetzung der Religion.

Nach nochmaliger, von der Menge stürmisch unterstrichener Betonung seines außenpolitischen Programms schloß der Führer mit einem Appell, zur Volksabstimmung zu gehen, für einen wirklichen und dauerhaften Frieden der Welt.

*

Kaum zu beschreiben ist der Sturm, der sich erhob, als der Führer gegen 21.30 Uhr seine Ausführungen schloß. Begeistert stimmte die Menge in das dreifache Sieg-Heil ein, das Gauleiter Staatsrat Grohe auf das deutsche Vaterland ausbrachte und sang in tiefer Ergriffenheit das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Spontan klang sodann durch die Riesenhalle das Lied des Rheins „Es braust ein Ruf wie Donnerhall".

Nicht allein Köln hat ein uneingeschränktes Bekenntnis zum Führer abgelegt, nein — die ganze Westmark war Zeuge dieser gewaltigen Kundgebung. Der Westdeutsche Rundfunk hatte die Uebertragung übernommen und überall in den Dörfern und Städten der Westmark waren in großen Sälen die Massen versammelt, um wenigstens auf diese Weise mit Teil zu haben an der gewaltigen Kundgebung.

Der Kampf um die Wahrheit.

Kundgebung des Reichsbischofs zu Luthers Geburtstag.

Zum 450. Geburtstag Martin Luthers am 10. November veröffentlicht der Reichsbischof durch den „Evangelischen Pressedienst" eine Kundgebung, in der es heißt:

Die Kirche der Reformation auf deutschem Boden gelobt an diesem Tage vor dem Angesichte Gottes, festzuhalten an dem ewigen Evangelium, wie Luther es neu ans Licht gebracht hat. Weil Luther völlig erfaßt war von Christus, der gesagt hat: „Ich bin dazu in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll", wollte er auch nichts anderes, als eben diese Wahrheit Gottes wieder klar und deutlich zur Geltung zu bringen.

Will darum die gesamte evangelische Christenheit des Reformators recht gedenken und sein Gedächtnis in Ehren halten, so muß sie dafür sorgen, daß Gottes ewige Wahrheit nicht verdunkelt, sondern in dieser Zeit der Lüge und Unwahrheit um so lauter und gewaltiger gepredigt und in die Tat umgesetzt wird.

Die Deutsche Evangelische Kirche erlebt den 450. Geburtstag ihres Reformators in einer ernsten Schicksalsstunde des Vaterlandes. Unser Volk ist von seinem Kanzler aufgerufen, aller Welt zu bezeugen, daß er geschlossen hinter der Regierung steht.

Wir deutsche evangelische Christen nehmen die Errettung unseres Volkes durch unsern Führer Adolf Hitler als ein Geschenk aus Gottes Hand. Wir stimmen von ganzem Herzen zu, daß der Kanzler Leben und Ehre der Nation verteidigt; wir sind mit ihm eins in seinem echten und wahrhaften Friedenswillen gegenüber den anderen Völkern der Erde.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Es ist für uns Dank und Gehorsam gegen Gott, wenn wir mit unserer Regierung fest und unverbrüchlich zusammenstehen im Kampf für unseres Volkes Ehre und Freiheit.

Ich fordere darum alle evangelischen Kirchen und Gemeinden Deutschlands auf, sich der gewaltigen nationalen Aufgabe, die uns obliegt, bewußt zu werden und bei jeder Gelegenheit, auch im Gottesdienst und bei kirchlichen Feiern,

die Gemeindemitglieder zur Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht am 12. November zu rüsten und zu festigen.

Bei dieser Gelegenheit und in diesem Zusammenhang muß ich mich aber auch an die gesamte Christenheit der gesamten Welt wenden, um des guten Gewissens und um der Wahrheit willen. Bei dem großen Streit der Meinungen, die entstanden sind durch Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, geht es ja um viel mehr als um die Dinge des äußeren vergänglichen Lebens.

Es geht darum, ob im Leben der Völker und Menschen die Wahrheit herrschen soll oder die Lüge.

Wir leben in Deutschland wie auf einer Insel, die umgeben ist von waffenstarrenden Völkern. Wir sind abgerüstet und wehrlos gemacht wie kein Volk der Erde. Uns ist heilig und teuer versprochen, daß alle Länder der Welt ihre Rüstungen einschränken würden, wenn Deutschland abgerüstet sei. Dieses Versprechen ist nicht gehalten.

Dafür verstärken alle Völker rings um uns noch in wahnsinniger Verblendung ihre Rüstungen. Sie reden von Frieden und meinen den Krieg. Gegen die Herrschaft eines solchen christusfeindlichen Geistes der Lüge und Unwahrheit

rufe ich die gesamte Christenheit der Welt auf zum flammenden Protest.

Aus solch gottfremdem Geist kann keine ehrliche und gerechte Frieden unter den Völkern werden. Haß und Zwietracht vergiften Menschen und Völker. Sie bringen Unglück und Not über alle Länder.

In dieser Notzeit, wo es um die entscheidende Frage geht, ob die Wahrheit oder die Lüge der Welt regieren soll, bitte ich alle christlichen Kirchen, im Kampf um die Wahrheit zusammenzustehen, damit wieder Gott die Ehre gegeben wird und Gottes Wahrheit die Völker erleuchte und heilige."

Die Neugestaltung des deutschen Rechts

Volkstümliche Rechtspflege.

Der Reichsjustizminister über Verbesserungen des Zivilprozesses.

Eine volkstümliche Rechtspflege ist nur in einem Verfahren möglich, das dem Volke verständlich ist und einen ebenso sicher wie schleunig wirkenden Rechtsschutz verbürgt. Reichsjustizminister Dr. Gürnter sprach vor Vertretern der Presse über die Änderungen auf dem Gebiete des Zivilprozeßrechtes, die das Kabinett beschlossen hat und die in allernächster Zeit in Kraft gesetzt werden sollen.

Er erläuterte eingehend die drei großen Richtlinien, nach denen die Zivilprozeßordnung in Zukunft umgestaltet werden soll. Die leitenden Gesichtspunkte des Verfahrens müssen sein, mit einer größtmöglichen Gewähr für die Richtigkeit der Entscheidung die größtmögliche Beschleunigung des Verfahrens zu verbinden. Die Mittel dazu sind: 1. Starke Konzentration des Prozeßstoffes unter straffer Führung des Richters. 2. Wiederherstellung einer wirklichen Unmittelbarkeit der Verhandlung, besonders auch der Beweisaufnahme. 3. Möglichste Befreiung des Richters von formalen Schranken, besonders von formalen Beweisregeln.

Die Auffassung, daß sich im Zivilprozeß die Aufgabe des Richters auf die Entscheidung beschränkte und im übrigen die Parteien die Herren des Verfahrens seien, gehört der Geistesrichtung einer vergangenen Zeit an. Es kann kein Zweifel bestehen, daß der Gesetzgeber des neuen Reiches in seinen Bestrebungen nicht nur bei der Richterschaft, sondern auch bei der Anwaltschaft vollstes Verständnis finden wird. Das gilt vor allem von dem Gedanken, daß derjenige, der den Schutz der Gerichte anruft, nicht nur seine eigensüchtigen Interessen bei der Prozeßführung im Auge haben darf, sondern auch der Rechtspflege ihre hohe Aufgabe erleichtert. Damit der Prozeß zum volksnahen Verfahren wird, ist es notwendig, daß die rechtsuchenden Parteien sich umstellen und ihren Streit im Prozeß in einem anderen Geiste und in anderen Formen austragen, als es vielfach bisher der Fall war.

Von allgemeiner grundsätzlicher Bedeutung ist, daß die Parteien nach dem neuen Gesetz ihre Erklärungen über tatsächliche Umstände vollständig und der Wahrheit gemäß abzugeben haben. Die für das alte Verfahren nicht selten geäußerte Auffassung, daß die Parteien das Recht zur Lüge hätten und daß es dem Gegner überlassen bleiben müsse, die Lüge zu bekämpfen, kann im neuen Reich nicht geduldet werden. Auch im Zivilprozeß darf nur ehrlich gekämpft werden. Der Anwalt darf sich unwahre Behauptungen des Auftraggebers nicht zu eigen machen.

*

Moral und Recht im neuen Strafrecht.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank über die Rechtsreform.

Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank äußerte sich eingehend über die künftige Reform des gesamten deutschen Rechtslebens. Dr. Frank erinnerte daran, daß der Führer in Leipzig ein ausgesprochenes Bekenntnis zum deutschen Rechtsgedanken abgelegt hat. Die gesamte Rechtsreform ist dem Reichsjustizkommissar vom Reichspräsidenten und vom Reichskanzler unterstellt worden.

Es besteht das Bestreben, das neue Strafgesetzbuch in vier bis fünf Monaten fertigzustellen. Als wesentliche Grundzüge für

das neue Strafrecht

nannte Dr. Frank: Es steht im Mittelpunkt die schutzbedürftige Gesellschaft, nicht etwa der Verbrecher. Ziel der Rechtsfindung ist der Schutz des gesunden und fähigen Volksteils vor dem Untermenschentum und der Dekadenz. Die Identität von Moral und Recht soll ihre Verwirklichung finden. Die gemeingefährlichen Elemente werden, ohne daß man ihnen die Möglichkeit zur Betätigung überhaupt erst gibt, in Sicherheitsverwahrung genommen. Die rassische Sicherung soll mit der Sterilisierung von Gewohnheitsverbrechern und anderen minderwertigen Elementen gegeben sein. Verbrechen gegen den Staat, die Wirtschaft, die Rechtssicherheit und die Wehrhoheit werden schärfstens geahndet werden. Das gleiche gilt für Landesverrat. Ein weiteres Ziel wird sein, die Gesellschaft ohne kleinliche Prüderei gegen unsittliche Vergiftung in Schutz zu nehmen. Der Ausschuß wird auch die Strafprozeßreform behandeln.

In Beantwortung von Fragen hob Dr. Frank hervor, daß entsprechend dem Ausbau der Reichsgewalt gegenüber den Ländern es natürlich auch zu einem

Ausbau der unmittelbaren Zuständigkeiten des Reiches

auf dem Gebiete der Justiz gegenüber den Länderjustizverwaltungen kommen werde. Ich habe das Ziel, so erklärte er, des Reichsrichters, des freiwilligen Rechtsanwalts, des freien Reichsnotars, und ich werde dieses Ziel auch entsprechend dem Vorgehen des Kanzlers in den übrigen Sparten des öffentlichen Lebens auf dem Gebiete der Justiz verfolgen. So habe ich die Akademie beauftragt, die Einheitlichkeit der Prüfungsvorschriften für die Universitätsschlußprüfung und die große Staatsprüfung in Deutschland vorzuberaten. Auch der preußische Justizminister unterstützt diese meine Bemühungen mit allem Nachdruck.

Die große Verlegenheitspause der Abrüstungskonferenz beschlossen.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat in öffentlicher Sitzung dem Vorschlag des Präsidiums auf Vertagung bis zum 4. Dezember zugestimmt und dem Präsidium die gewünschte Vollmacht für die weitere Führung der Verhandlungen erteilt. Innerhalb von wenigen Monaten erfolgt also die dritte Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Präsident Henderson unterstrich zuvor den Entschluß des Präsidiums auf Fortsetzung der Arbeiten bis zum Abschluß des endgültigen Abrüstungsabkommens und hob die Verantwortung der Regierungen gegenüber ihren Völkern und der ganzen Welt auf eine baldige und endgültige Regelung der Abrüstungsfrage hervor. Ein Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz würde als eine Bestätigung des „angeblich" fehlenden Abrüstungswillens aufgefaßt werden können. Henderson begründete den Vertagungsvorschlag mit der Notwendigkeit, Zeit zu gewinnen, um eine Überbrückung der jetzt bestehenden Gegensätze zu erreichen. Dem Hauptausschuß müsse bis zum 4. Dezember ein festumrissener redigierter Vertragstext vorliegen.

In der nachfolgenden Debatte über den Vertagungsvorschlag des Präsidiums wies der englische Staatssekretär Eden darauf hin, daß der Austritt Deutschlands „zwangsläufig zu gewissen Änderungen der Arbeiten" der Konferenz führen müsse. Trotz dieses „außerordentlich ernsten Ereignisses" liege keinerlei Veranlassung vor, die Arbeiten der Konferenz einzustellen. Die englische Regierung habe eingehend die gegenwärtige Lage der Konferenz und die besten Methoden zur Weiterführung geprüft.

Der spanische Botschafter Madariaga erklärte, die Schwierigkeiten, die zu dem deutschen Austritt geführt hätten, lägen in den Friedensverträgen, an denen Spanien nicht beteiligt war. Die Folgen der Friedensverträge müßten jetzt überwunden werden. Diese Schwierigkeiten lägen in der Vergangenheit. Die Abrüstungskonferenz müsse gangbare Lösungen für die Zukunft finden.

Nach diesen überraschenden, höflichen und entgegenkommenden Hinweisen auf den deutschen Austritt verteidigte Botschafter Madariaga, der als einer der leidenschaftlichsten Vorkämpfer des Völkerbundes bekannt ist, den Völkerbund. Er unterstrich dabei aber nachdrücklichst, daß das Ausscheiden einer Macht von der Konferenz keine ungünstigen Rückwirkungen für den betreffenden Staat haben dürfe. Nach kurzen Schlußworten Hendersons erfolgte dann die Annahme des Vertagungsbeschlusses.

Keine Kritiken an Deutschland mehr.

Auffallend war, daß gegenüber den früheren Sitzungen jetzt eine erhebliche Änderung der Stimmung und des Tones der Verhandlungen zutage trat. Angriffe auf Deutschland oder Kritiken an dem deutschen Austritt wurden von allen Seiten sorgfältig vermieden. Die Gewißheit, daß ohne Deutschland das Schicksal der Abrüstungskonferenz besiegelt ist, und daß ohne Deutschland eine Regelung der Abrüstungsfrage unmöglich ist, dringt jetzt immer stärker durch.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz

trat unmittelbar nach der Sitzung des Hauptausschusses zu einer geheimen Sitzung zusammen und hat auftragsgemäß das weitere „Arbeitsprogramm" für die bis zum 4. Dezember festgesetzte Vertagungspause der Konferenz behandelt. Es ist aber bezeichnenderweise lediglich beschlossen worden, am 9. November wieder zusammenzutreten. Irgendwelche sachlichen Beschlüsse sind überhaupt nicht gefaßt worden. Auch diese Sitzung des Präsidiums beleuchtet also

die völlig chaotische Lage der Abrüstungskonferenz.

Auf der einen Seite sucht das Präsidium mit allen Mitteln vor der öffentlichen Meinung nach außen hin den Eindruck eines Stillstandes der Konferenz zu verwischen. Auf der anderen Seite wird offen zugegeben, daß die Konferenz durch den deutschen Austritt auf der ganzen Linie lahmgelegt ist und daß daher die sachlichen Arbeiten praktisch eingestellt werden müssen, solange nicht eine Einigung mit Deutschland erzielt ist.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 27. Oktober 1933.

Merkblatt für den 28. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{48}	Mondaufgang	14^{32}
Sonnenuntergang	16^{39}	Monduntergang	0^{39}

1916: Fliegerhauptmann Oswald Bölcke an der Westfront abgestürzt.

Bald wird es Winter.

Welke Blätter rascheln unter meinen Füßen, bald werden mich die kahlen Bäume anblicken. Es ist noch nicht lange her, da waren sie einmal grün, man kann sich das aber kaum mehr vorstellen, denn der Mensch vergißt so schnell. Und es wird nicht mehr lange dauern, dann wird sich eine weiße Decke über die Erde senken, und die Kinder werden versuchen, sich Schneebälle an den Kopf zu werfen. Seen und Flüsse werden vereist sein, wie jedes Jahr, und man wird sich daran gewöhnen und sich auf den nächsten Sommer freuen.

Dann wird der Kleiderschrank geöffnet und der Wintermantel wird wieder herausgeholt. Er riecht zwar ziemlich stark nach Mottenkugeln, aber er ist notwendig geworden. Und die liebe Gattin behauptet wie jedes Jahr, ihr Mantel sei absolut nicht mehr modern, und seufzend greift der Mann meistens in die dünne Brieftasche. Er kennt das schon und hat sich im Laufe der Jahre daran gewöhnt. — Wagen mit Heizmaterial rasseln durch die Straßen, jedes Haus schluckt Unmengen von Kohlen, damit wir nicht zu frieren brauchen in den Wohnungen. Und alle Menschen haben blaugefrorene Nasen, und ihr Atem dampft in die klare Luft.

Für den Bauern beginnt eine lange Zeit der Ruhe und Besinnung. Er wird sich öfter als sonst abends in den Dorfkrug setzen und mit seinen Freunden Skat spielen oder die neuen Ereignisse durchsprechen. Die Zeitung wird noch einmal so genau durchstudiert, vergilbte und zerlesene Bücher werden wieder hervorgeholt und der Rauch der langen Pfeife zieht langsam zur Decke. Und die Frau holt den Strickstrumpf hervor und strickt für den Mann ein neues Paar wollene Strümpfe. Die jungen Burschen aber stehen am Zaun und schauen zu den Mädchen hinüber auf der anderen Straßenseite. Das ist der Winter auf dem Lande, voller Ruhe und Behaglichkeit und voll heimlicher Romantik.

Sollen wir uns freuen auf den Winter oder sollen wir ihn verwünschen. Das kommt ganz auf den Standpunkt an. Es ist nicht zu bestreiten, daß er uns viel Schönes bringt, vor allem in der Natur. Aber es hat wenig Zweck sich darüber den Kopf zu zerbrechen, kommen tut er doch, ob wir wollen oder nicht, und deshalb wollen wir uns mit ihm abfinden.

Ich gehe durch buntes Laub, das der Wind vor mir hertreibt. Vor mir sitzt ein Sperling mit zerrupften Federn und blickt mich vorwurfsvoll an, als wolle er mich für das Wetter verantwortlich machen. Ich kann nichts dafür, kleiner Vogel, aber einmal wird es auch wieder Frühling, und weil wir das wissen, wollen wir uns, so gut es geht, auch auf den Winter freuen.

Ausländische Post-Spionage. In jüngster Zeit sind Fälle bekannt geworden, wonach ausländische Stellen die für deutsche amtliche Personen bestimmte Post unbefugterweise schriftlich bei deutschen Postämtern umbestellt haben. Die Anträge lauteten auf Umleitung dieser Post in einen ausländischen Staat. Offenbar bezwecken die Antragsteller hiermit auf diese Weise widerrechtlich Einblick in die ihnen wichtig erscheinenden Postsachen zu gewinnen. Die Oeffentlichkeit wird hierauf aufmerksam gemacht.

Nacht am Tage. Gestern nachmittag in der 2. Stunde verfinsterte sich plötzlich der Wolkenhimmel derart, daß die ganze Gegend wie in nächtliches Dunkel getaucht erschien. Stürmisch jagten die Wolken daher und nach kurzem Regengusse nahm der Himmel eine beängstigende gelbgrüne Färbung an. In den Stuben mußte Licht gebrannt werden. Die meteorologische Ursache der ganzen Erscheinung war der erfolgte Durchzug des Tiefdruckzentrums, das sich in den letzten Tagen langsam von Westen nach Osten her genähert hatte. Damit verbunden war ein merkliches Fallen der Temperatur.

Der Wilsdruffer SA.-Sturm veranstaltete gestern abend im „Adler" einen Filmabend, der allerdings besser besucht sein konnte. Zunächst lief der bekannte Film „Potsdam grüßt das neue Deutschland" und im Anschluß daran eine prächtige Pfingsttour an den Rhein. Dann wurde der vom Sturmbannadjutant selbst aufgenommene Film „Aus dem Leben und den Kämpfen der SA." gezeigt, der im besonderen Veranstaltungen der SA. in unserer Nachbarstadt Tharandt brachte. Schade, daß durch ein Versehen nur ein Teil gezeigt werden konnte. Zum Schluß machte der Sturmbannadjutant noch Mitteilung von dem ganz unerwarteten Tode des Standartenführers Fedor Opitz, Führers der Standarte 101 (Meißen). Die Anwesenden hatten sich von ihren Plätzen erhoben und ehrten durch eine Minute des Schweigens das Angedenken dieses Toten. NSDAP. und SA. betrauern in ihm einen ihrer ältesten und bewährtesten Mitkämpfer, der sich durch seine selbstlose und unermüdliche Tätigkeit ein bleibendes Denkmal in der Bewegung Adolf Hitlers gesetzt hat. Anläßlich seines Ablebens hat die Brigade 33 (Dresden) nachstehende Anordnung erlassen: Bis 8. November 1933 einschließlich legen alle SA.-Führer bis einschließlich Sturmführer Trauerflor an. — Sämtliche Feldzeichen und Sturmfahnen der Brigade sind ebenfalls mit Flor zu versehen. 2. Alle Vergnügungen innerhalb der Brigade 33 (Dresden) sind bis einschließlich 8. November 1933 untersagt.

Fünf-Uhr-Tee im „Lindenschlößchen". Erstmalig am morgigen Sonntag ladet unser Lindenschlößchenwirt Reyn zu einem 5-Uhr-Tee ein und bietet in dieser Kaffeestunde bei normalen Preisen seinen Gästen genußreiche Stunden durch ein Nachmittagskonzert des noch in bester Erinnerung lebenden Pließsch-Marko-Tanzsport-Orchesters unter persönlicher Leitung von Kapellmeister Pließsch bei freiem Eintritt. Diese Kaffeestunde wird in der Lindenschlößchen-Gaststätte jeden Sonntag zu einer Unterhaltungsstunde für Jung und Alt ausgebaut werden und zwar so, daß sonntäglich immer etwas Neues geboten wird. Mit dieser begrüßenswerten Einrichtung wird dann der Einwohnerschaft von hier und der Umgegend Gelegenheit geboten, ohne große Fahrgeldausgaben jeden Sonntag einige gute Unterhaltungsstunden zu genießen, und es ist zu wünschen, daß

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 252 / Freitag, den 27. Oktober 1933

Tagesspruch.

Jeder sieht nur seine Plage, glaubt, daß er am schwersten trage, und ist sehr erstaunt, hört er eines andern Klage, der ist, heißt's dann, schlecht gelaunt. Herm. Lingg.

Während der Abrüstungskonferenz!

Nach dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbunde hat es trotz der völligen Klarheit der Lage, nämlich der phantastischen Überrüstung bei den Militärmächten einerseits und der Entwaffnung und Wehrlosigkeit Deutschlands andererseits, bei eben diesen Rüstungsmächten aus ihrem bösen Gewissen heraus nicht an Anschuldigungen gegenüber Deutschland gefehlt, das sich einen vierzehnjährigen offenkundigen Vertragsbruch nicht länger gefallen ließ. Demgegenüber wollen wir hier einmal eine knappe Zusammenfassung derjenigen Aufrüstungsmaßnahmen geben, die beispielsweise die drei militärischen Paktmächte Tschechoslowakei, Polen und Frankreich noch nach Eröffnung der schon seit dem Februar 1932 andauernden sogenannten „Abrüstungskonferenz" getroffen haben. Dabei wollen wir nicht vergessen, daß ja vor Beginn der eigentlichen Abrüstungskonferenz noch die sogenannte „Vorbereitende Abrüstungskommission" volle sechs Jahre lang die Abrüstungsfrage behandelt hat. Zählen wir einmal kurz auf:

Tschechoslowakei.

Starke Vermehrung der ausgebildeten Reserven durch Herabsetzung der Dienstzeit von 18 auf 14 Monate. Erhöhung der jährlichen Rekruteneinziehung von 70 000 auf 75 000 Mann. Verstärkung der drei Kavallerie-Brigaden durch je eine Artillerie-Abteilung. Neuorganisierung der militärischen Jugendausbildung durch aktive Offiziere, ebenso militärische Organisierung der nationaltschechischen Sokol-Verbände. Neuaufstellung eines Grenzjäger-Bataillons, eines weiteren Kavallerie-Regiments und einer Anzahl Radfahrer-Bataillone. Ferner neu aufgestellt: eine Fliegerschule, ein Fliegerbekämpfungs-Artillerie-Regiment, ein Kampfwagen-Regiment, mehrere Panzerkraftwagen-Abteilungen, ein Telegraphen-Bataillon, drei Flieger-Regimenter. Die Aktien der bekannten tschechischen Rüstungswerke Skoda stiegen in vierzehn Tagen von 569 auf 641!

Polen.

Neuaufgestellt: drei Panzer-Regimenter, eine Reservearmee im Korridor, neben kleineren Verbänden. Ferner: Steigerung der Rüstungsausgaben von 35 Prozent auf die enorme Höhe von fast 42 Prozent des gesamten polnischen Staatshaushaltes. Verlegung eines Kampfwagen-Regimentes an die deutsche Grenze. Ausrüstung der Grenzschutzkorps mit Geschützen. Verstärkung der Fliegerwaffe um ein volles Drittel. Zuteilung des polnischen Schützenverbandes in Stärke von 300 000 Mann (unter Führung aktiver Offiziere) zu dem aktiven Heer von 250 000 Mann. Ausrüstung der militärischen Jugendverbände mit Geschützen. Einführung von sechzig schweren Tanks aus England, hunderten von Geschützen aus der Tschechoslowakei. Inbetriebnahme der militärisch besonders wichtigen sogenannten „Kohlenbahn" Oberschlesien—Gdingen. Errichtung der chemischen Fabrik für Kampfgiftgase in Thorn. Verstärkung der militärischen Basis in Gdingen, also in nächster Nähe von Danzig.

Frankreich.

Neu aufgestellt: 39 Bataillone mit den dazugehörigen Artillerie-Abteilungen aller Art; schwere motorisierte Artillerie-Regimenter; Motorisierung von vier Kavallerie-Divisionen, eine Luftarmee von 40 000 Mann. Fünf motorisierte schwere Maschinengewehr-Abteilungen; Motorisierung der gesamten Gendarmerie und ihre Ausrüstung mit Panzerautos, Tanks und Artillerie; völlige Neuausrüstung der französischen Luftwaffe. Ferner liefen in diesen zweieinhalb Jahren zahlreiche französische Kriegsschiffe aller Arten vom Stapel, darunter das größte Schlachtschiff der Welt, die „Dunkerque". Beendigung der riesigen Angriffsfront nach der deutschen Grenze hin. Verlängerung der aktiven Dienstzeit für alle französischen Kolonialvölker, Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in den Kolonien. Steigerung der Rüstungsausgaben von 663 Millionen Franc (1932) auf 916 Millionen Franc. Alle französischen Rüstungsfabriken sind vollbeschäftigt; Schneider-Creuzot, die größte Rüstungsfirma der Welt, zahlte im Januar 1933 bei einem Reingewinn von 25,5 Millionen volle 25 Prozent Dividende!

Wir haben hier, wohlverstanden, nur die wichtigsten Aufrüstungsmaßnahmen dieser drei Mächte seit Beginn der Abrüstungskonferenz, also seit dem 1. Februar 1932, aufgezählt. Nicht erfaßt sind dabei unter anderem die geheimen Rüstungsmaßnahmen, wie sie z. B. bei den großen französischen Manövern im September 1932 und im August 1933 unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit erprobt wurden.

Man kann die Heuchelei gerade der französischen Staatengruppe nicht deutlicher kennzeichnen als durch diese Aufrüstung während der Abrüstungskonferenz, also zu einer Zeit, die zum mindesten einen völligen Stillstand in den Rüstungen hätte bringen müssen.

Vorbereitung zum 12. November

Die Abstimmung ist geheim.

In der Öffentlichkeit sind über das Wahl- und Abstimmungsverfahren am 12. November irrige Vorstellungen entstanden. Aus dem Wortlaut des Wahlgesetzes und des Volksentscheidgesetzes, wonach die „Abstimmungshandlung und die Ermittlung des Ergebnisses öffentlich sind", ist der Schluß gezogen worden, daß auch die Kennzeichnung des Stimmzettels entgegen der bisherigen, auch in der Reichsverfassung festgelegten Regelung, öffentlich sei.

Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß irgendwelche Änderungen am Wahlrecht und Wahlverfahren für die bevorstehende Wahl und Abstimmung nicht vorgenommen sind, daß es selbstverständlich bei der durch die Reichsverfassung vorgeschriebenen „geheimen Wahl" verbleibt, wobei der Stimmberechtigte den Stimmzettel in der Wahlzelle kennzeichnet und daselbst in den Umschlag legt.

Die übrige Abstimmungshandlung wie die ordnungsmäßige Abgabe des Umschlags, der Aufruf des Namens, das Einfügen des Umschlags in die Urne und die gesamte Feststellung der Wahl- und Abstimmungsergebnisse werden hingegen wie bisher in voller Öffentlichkeit vollzogen.

*

Es wird darauf hingewiesen, daß sogenannte „wilde Propaganda" (Bemalen und Bekleben von Geh- und Fahrbahnen, privaten und öffentlichen Gebäuden, Mauern und Brettterzäunen usw.) nur mit Genehmigung des jeweiligen Besitzers gestattet ist. In Fällen, wo diese Genehmigung nicht vorliegt, ist wilde Propaganda verboten. Die Polizei ist gehalten, dagegen nach Maßgabe der Gesetze vorzugehen.

*

Beamte und Wahlen.

Ein Schreiben des Reichsinnenministers.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat an die Reichsminister, Reichsstatthalter und alle Landesregierungen folgendes Schreiben gerichtet: Die Neuwahlen zum Reichstag und die von der Reichsregierung angeordnete Volksabstimmung sind diesmal eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Ihre Vorbereitung und Durchführung muß deshalb von allen Volksgenossen, besonders aber von den Behörden, mit allen Mitteln unterstützt werden. Ich bitte deshalb, soweit es die dienstlichen Erfordernisse zulassen, den Beamten, Angestellten und Arbeitern zu Zwecken der Wahl- und Abstimmungshilfe auf Antrag der Organisationen bis längstens zum 13. November 1933 Dienstbefreiung oder Urlaub unter Fortzahlung ihrer Gebührnisse und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren.

*

Reichsminister Dr. Goebbels in Breslau.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete den Wahlkampf in Breslau mit einer großen Rede in der überfüllten Jahrhunderthalle. Unter den Klängen des Präsentiermarsches betrat Reichsminister Dr. Goebbels die Halle, von der Menge begeistert begrüßt. Als er das Wort ergriff, umbrandete ihn minutenlanger brausender Beifall. Der Minister führte unter anderem aus: Die großen geschichtlichen Revolutionen, die die Welt erschütterten, haben ihre eigenen Gesetze und ihre eigene Dynamik. Nur Revolutionen, die von unten kommen, sind von langer Dauer. Die nationalsozialistische Bewegung hat die ihr innewohnende eigene revolutionäre Gesetzlichkeit auf den Staat übertragen. Während die liberale Welt in der Atomisierung und Zersplitterung ihre letztes Ziel sah, hat der Nationalsozialismus die Interessen des einzelnen und der einzelnen Stände zusammengeschmiedet zu einem Volksganzen. In den ersten drei Monaten mußten wir erst mal

Denke daran am 12. November!

Über solche riesigen Tanks, die nicht nur mit Maschinengewehren, sondern auch mit Schnellfeuergeschützen ausgerüstet sind, verfügen die Militärstaaten zu Hunderten, von den mittleren und kleineren Tanks gar nicht zu reden. Die Gesamtsumme der rings um Deutschland jederzeit verfügbaren Angriffsmaschinen beträgt mehrere tausende! Und Deutschland, das von waffenstarrenden Mächten umgebene unsicherste Land? Für Manöverübungen befestigt die Reichswehr ein paar dünne Blechplatten an einigen Kleinautos oder Fahrrädern, die dann die „Tanks" darzustellen haben!

Willst du Sicherheit? Willst du Gleichberechtigung? Willst du einen wirklichen Frieden in Ehren? Dann tu deine Pflicht am 12. November!

Das Leid der Beate Diesterweg

Roman von Chlotilde von Stegmann-Stein.

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Beate Diesterweg war ein Mensch mit einem harten Willen unter aller äußeren Weichheit. Dieser Wille half ihr auch jetzt. Mit einer fremden, fernen Stimme hörte sie sich sagen:

„Ich weiß nicht, Fräulein von Herward, wen Sie mit dem unbemittelten Mädchen meinen, für das Herr Parker eine hoffnungslose Liebe haben soll. Ich weiß noch weniger, auf wen Sie anspielen, wenn Sie von einem reichen Mädchen sprechen, das Herr Parker schnellstens heiraten muß, um sich zu rangieren. Mich interessieren diese Dinge auch viel zu wenig, als daß ich mich an diesem schönen Morgen auch nur einen Moment damit befassen möchte. Im übrigen finde ich es nicht sehr taktvoll von Ihnen, daß Sie an gänzlich Unbeteiligte Dinge ausplaudern, die Herr Parker Ihnen vermutlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt hat. Und damit dürften wir uns wohl über dieses Thema nichts mehr zu sagen haben."

Sie neigte leicht den Kopf und wollte an Marietta von Herward vorbei. Aber die vertrat ihr mit blitzenden Augen den Weg.

„Sie sind ja so scharf, Fräulein Diesterweg? Gerade, als ob meine Mitteilung Ihnen doch nicht so gleichgültig wäre. Was Sie über meinen Takt geäußert haben, ist wohl doch ungerecht. Ich glaubte, daß Sie und Herr Parker genügend befreundet sind, um ein Interesse für ihn bei Ihnen voraussetzen zu können — natürlich nur freundschaftlicher Art," fügte sie harmlos hinzu.

Beate maß das schöne, falsche Geschöpf mit einem verächtlichen Blick:

„Dann haben Sie sich in Ihrer Annahme eben getäuscht. Ich stehe mit Herrn Parker keineswegs anders, als mit allen Damen und Herren unseres Kreises hier. Bestimmt aber würde ich mit keinem Menschen „befreundet" sein wollen, welcher derartige Lebensgrundsätze hat, wie Herr Parker sie Ihnen anscheinend vertraulich mitgeteilt. Wenn ich in meinen Äußerungen scharf war, so nur deshalb, weil eine solche Lebensauffassung bei einem gesunden und arbeitsfähigen Menschen, wie Herr Parker, mir geradezu verwerflich vorkommt. Ich kann keine Achtung haben vor einem Manne, der, statt sich auf seine eigenen Kräfte zu verlassen, mit dem Gelde einer ungeliebten Frau ein bequemes Leben zu führen wünscht. Ein Mann, den ich schätzen könnte, müßte anders sein und anders handeln, Fräulein von Herward. Und nun darf ich mich wohl von Ihnen verabschieden."

Marietta sah der ruhig Davonschreitenden mit hämischen Blicken nach. Sie ließ sich durch die hochtrabenden Worte Beates nicht täuschen.

Die furchtbare Blässe, die sich bei ihrer Mitteilung über Beates Züge ergoß, war Beweis genug, daß Beate nur mit Mühe die äußere Fassung aufrechterhalten hatte.

Der Pfeil saß.

Die Genugtuung für manche Niederlage, die man in der Gesellschaft durch das ebenso schöne wie reiche Mädchen erlitten, war da.

Marietta kannte diese stolze und unbeugsame Art viel zu genau. Wer von Beate einmal gewogen und zu leicht befunden, der hatte keine Aussicht mehr.

Beate hatte sich von Allan innerlich getrennt, sie würde viel zu stolz sein, um das Gespräch zwischen Allan und sich jemals auf das zu bringen, was sie soeben durch Marietta von Allan erfahren.

Und wie zum Beweise, daß ihre Berechnung richtig gewesen, sah Marietta Beate jetzt am Ende der Promenade plötzlich kehrtmachen und eine Richtung in den Wald einschlagen, entgegengesetzt der, die Allan Parker vorhin gewählt hatte. So würden sich die beiden heute nicht treffen.

Marietta ging befriedigt dem Kurgarten wieder zu, die bewundernden Blicke der hier flanierenden jungen Leute mit einem koketten Augenaufschlag zurückgebend.

Direkt vor dem Kurpavillon traf sie ein paar Tänzer, die ihr bei dem letzten Ball in dem Grand-Hotel vorgestellt worden waren. Bald war sie in ein leichtes, heiteres Wortgeplänkel mit ihnen verwickelt.

Aber trotz ihres scheinbaren Interesses für die Schmeicheleien, die ihr von den eleganten jungen Leuten dargebracht wurden, hatte sie immer noch Zeit, aufmerksam den Weg zu beobachten, den Allan Parker vermutlich zurückkommen mußte. Er pflegte immer nach Ablauf seines Spazierganges hier über den Kurplatz zu kommen, um in einem nahegelegenen Zeitungsstand die neuesten amerikanischen Zeitungen zu kaufen.

Und wirklich, nach etwa einer Stunde, die sie im heiteren Promenieren mit den jungen Leuten verbracht, erblickte sie den jungen Amerikaner.

Er ging langsam, mit gesenktem Kopfe, ohne aufzusehen, an ihr vorüber, an seinem Gesichtsausdruck konnte sie erkennen, daß ihn etwas bedrückte.

Und sie wußte auch, was! Er hatte vergeblich auf dem Neroberge Beate Diesterweg gesucht.

— — — — — — — — —

Beate Diesterweg hatte ihren gleichmäßigen Schritt beibehalten, solange sie sich in Sehweite von Mariettas boshaften Augen wußte. Aber sowie sie tiefer in den Park eingebogen, war es mit ihrer Fassung vorbei.

Auf einer versteckten Bank, abseits von den Wegen der Kurgäste, war sie zusammengebrochen. In heißen Tränen hatte sich das Weh ihres Herzens gelöst.

Wie hatte sie sich in einem Menschen nur so irren können! Sie hatte in Allan Parker alles Gute und Edle zu sehen geglaubt. Seine feine Zurückhaltung in der Gesellschaft war ihr als das Zeichen eines vornehmen Charakters erschienen.

Daß er sich ihr allein näher erschlossen, hatte sie als Beweis gedeutet für ein warmes und tiefes Empfinden, das ihrer Person galt. Und nun war dies alles nur Berechnung gewesen!

Ihm hatte sie vertraut wie nie einem Menschen außer ihrem Vater zuvor. Ihm hatte sie das Geheimnis ihrer Geburt preisgegeben — und wie hatte er das Vertrauen belohnt!

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Sauberkeit in allen Ställen des Staates schaffen. Dann kam der positive Teil des Aufbaues.

Wir haben die brennendste Aufgabe Europas gelöst: den Bolschewismus zertrümmert. Das ist das größte Verdienst des Nationalsozialismus.

Ausländische Kritiker wollen nun an einigen Fehlern der Revolution die Revolution selbst messen. Was wäre aber aus dem Judentum geworden, wenn der Nationalsozialismus die

Lösung der Judenfrage

dem Volke nach demokratischen Gesetzen selbst überlassen hätte? Das Volk ging in seiner Forderung noch weiter als die Regierung es getan hat.

Dr. Goebbels beschäftigte sich dann eingehend mit der außenpolitischen Lage. Wir haben gesehen, wohin wir mit einer 14jährigen Erfüllungspolitik gekommen sind. Die deutsche Wiedergeburt geschieht nach einem Generalplan, der sich auf alle Gebiete erstreckt. Wir haben auch Glück, aber das Wort ist schon richtig: Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige. Niemand hat die Macht, uns selbst mit Kanonen zu zwingen, einen Vertrag zu unterschreiben, den wir nicht halten können. Wir werden gern wieder an den Konferenztisch zurückkehren, wenn man unsere Ehre nicht antastet. Am 12. November soll sich zeigen, daß der Führer mit der Formel „Ehre, Gleichberechtigung und Frieden" das deutsche Volk hinter sich hat.

Der Sinn der Volksbefragung.

Ministerpräsident Göring spricht in Stettin.

Die Reihe der Wahlversammlungen in Pommern wurde in Stettin mit einer großen Kundgebung eröffnet. Vor Zehntausenden von Zuhörern sprach der preußische Ministerpräsident Göring über die allgemeine politische Lage und über den Sinn der Volksbefragung am 12. November. Tatsächlich sei die Wahl vom 5. März die letzte Wahl im Sinne des früheren Parteienstaates gewesen. Es gelte jetzt

stark zu bleiben gegenüber den früheren innerpolitischen Gegnern,

die sich dem Parlamentarismus im Innern und dem Pazifismus nach außen verschworen hatten. Deutschland kämpfe jetzt um seine Achtung. Gelinge es, diese Achtung wiederzuerringen, dann sei Deutschland gerettet. Am 12. November müßten wir

einen Reichstag mit einem ganz neuen Begriff

bekommen, einen Reichstag mit Männern, die der Regierung helfen sollten, um die deutsche Ehre, die deutsche Freiheit und die deutsche Gleichberechtigung zu ringen, wenn es sein müsse, bis zu einem bitteren Ende. Hitler habe Deutschland der vernichtenden Umklammerung entzogen und habe verhütet, daß in Genf das nationalsozialistische Deutschland um seine Ehre gebracht wurde. Die heute in Deutschland regierenden Männer brauchten sich nicht zu scheuen, vor das Volk hinzutreten und es entsprechend einer wahren Demokratie um seine Meinung zu befragen. Die deutsche Regierung scheue nicht das Volk, denn sie treibe nur eine Politik,

die des Volkes selbst;

das Volk wolle nur sehen, daß die Führung stark ist. Am 12. November müsse der Welt ein einzigartiges Bekenntnis vermittelt werden, daß das deutsche Volk geschlossen hinter den Männern seines Vertrauens stehe.

*

Die Stadtverwaltung von Stettin beschloß, dem preußischen Ministerpräsidenten Göring das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Der Ministerpräsident dankte mit herzlichen Worten für die Ehrung.

Wieder eine Greuelmeldung.

über die Zahl der in Konzentrationslagern befindlichen Personen.

In welch unverantwortlicher Weise im Ausland gegen Deutschland gehetzt wird, zeigt zur Abwechslung eine Meldung der französischen Zeitung „Paris Soir", die sich aus Berlin berichten läßt, daß in Deutschland 170 000 Personen in Konzentrationslagern schmachteten. Wie ungeheuer übertrieben diese Ziffer ist, zeigt die Tatsache, daß sich in Preußen etwa 15 000 und im gesamten Reich zusammen etwa 22 000 Personen in Konzentrationslagern befinden. Warum man das im Ausland nicht wahrhaben will, ist nur zu ersichtlich . . .

Wieder eine Lüge aufgedeckt.

Eine Falschmeldung des Prager Senders.

Der Prager Sender hat die Meldung verbreitet, daß der französische Rechtsanwalt Villart, der ausgewiesen und in Auslieferungshaft genommen war, auf dem Wege von Berlin nach Hannover mit gefesselten Händen abtransportiert worden sei. Diese Behauptung ist, wie authentisch festgestellt werden kann, eine ausgesprochene Erfindung. Rechtsanwalt Villart ist mit einem Sammeltransport nach Hannover gebracht worden, und bekanntlich gibt es bei solchen Sammeltransporten eine Fesselung nicht. Ganz abgesehen davon werden Fesselungen nur dann vorgenommen, wenn die Festnahme unter ausgesprochenen Umständen eines Verbrechens erfolgen mußte.

In tschechischen Gefängnissen.

Der Terror gegen die Hultschiner Deutschen.

Die Unterdrückung des Deutschtums im Hultschiner Ländchen wird von Tag zu Tag rücksichtsloser durchgeführt. Tagtäglich erfolgen neue Verhaftungen und Verbote. So wurde vor einigen Tagen der Direktor des Krankenhauses des Deutschritterordens, Dr. Hager, der sich bei den Tschechen wegen seiner aufrechten deutschen Gesinnung unbeliebt gemacht hatte, verhaftet. Im Troppauer Kreisgericht, wo schon seit Monaten zahlreiche junge Deutsche auf ihre Aburteilung warten, sind neuerdings wieder 20 junge Burschen aus dem Hultschiner Ländchen eingeliefert worden. Sie werden sich sämtlich „wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz" zu verantworten haben. Weiter hat der Troppauer Polizeidirektor den nationalsozialistischen Frauenverein für Hultschin aufgelöst.

*

Die bekannte westfälische Dichterin Maria Kahle, die seit Jahren in fast sämtlichen deutschen Auslandsgebieten Vorträge gehalten und ihre Dichtungen gesprochen hat, wurde in Gablonz von den Tschechen ausgewiesen. Sie hatte über das Thema „Frau und Volkstum" gesprochen und es aufs peinlichste vermieden, die Verhältnisse in der Tschechoslowakei zu berühren.

Spendet Rundfunkapparate!

Aufruf zum Geburtstag von Dr. Goebbels.

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. richtet an alle Gaufunkwarte und Kreisgruppen einen Aufruf, in dem es heißt:

Am 29. Oktober feiert Reichsminister Pg. Dr. Goebbels seinen Geburtstag. Dr. Goebbels ist der Schöpfer und Führer des nationalsozialistischen Rundfunks. Er hat ihm die entscheidende Losung gegeben: Der Rundfunk dem Volke! Wir alle fühlen uns an diesem Tage verpflichtet und berufen, Dr. Goebbels den unauslöschlichen Dank des nationalsozialistischen Rundfunks abzustatten, soweit es irgend in unseren Kräften liegt. Wir alle haben die große Verpflichtung, nunmehr den Rundfunk auch wirklich ins Volk zu tragen. Wir ordnen daher für alle Mitarbeiter und Mitglieder unserer Kreisgruppen an: Am 29. Oktober, dem Geburtstag unseres Pg. Dr. Goebbels, im Bereich ihrer Kreisgruppen mit einer Sammlung aller nicht mehr benötigten, gebrauchsfähigen Rundfunkapparate zu beginnen und uns den Erfolg der Sammlung zu melden. Die Geräte werden von uns an die Opfer des Krieges und der Arbeit in den betreffenden Kreisen nach den Vorschlägen der Kreisgruppen, zur Verteilung gebracht. Wir werden die Erfolge der Sammlung in den einzelnen Kreisgruppen dem Pg. Dr. Goebbels mitteilen. Auf zur Sammlung!

Ein Ehrenzeichen für alte Parteimitglieder

Der Stellvertreter des Führers gibt laut NSK bekannt: Der Führer hat verfügt, daß aus Anlaß des 9. November 1933 denjenigen Parteimitgliedern, die die Mitgliedsnummer 1 bis 100 000 tragen und die von ihrem Eintritt ab ohne Unterbrechung der Partei angehört haben, ein Ehrenzeichen verliehen werden soll. Das Ehrenzeichen wird auf seiner Rückseite die Mitgliedsnummer des Inhabers tragen.

Neuer Völkerbundkommissar für Danzig.

Der bisherige Vertreter Irlands in Genf.

Der Völkerbundrat wählte in geheimer Sitzung den bisherigen ständigen Vertreter Irlands beim Völkerbund, Lester, zum Völkerbundkommissar in Danzig. Der neue Danziger Völkerbundkommissar soll seinen Posten am 1. Januar des nächsten Jahres antreten.

*

Der amtierende Präsident des Völkerbundrates hat entsprechend dem letzten Beschluß der Völkerbundversammlung den Oberkommissar für die Flüchtlinge aus Deutschland ernannt. Nach Rückfragen bei verschiedenen Regierungen ist der amerikanische Professor James Macdonald ernannt worden. Die Arbeit des Kommissars soll sich im wesentlichen darauf beschränken, für die Unterbringung, Pässe usw. der Flüchtlinge zu sorgen und mit den einzelnen Regierungen die technische Fürsorge der Flüchtlinge zu leiten. Alle politischen Elemente sollen grundsätzlich aus dieser Tätigkeit ausgeschaltet sein.

Die „wandelnden Radioempfänger".

Schnurrpfeifereien im Völkerbundspalast.

Das politische Interesse an der letzten Sitzung des Hauptausschusses wurde durch eine merkwürdige technische Neuerung des Völkerbundssekretariats abgelenkt. Zum allgemeinen Erstaunen und Gelächter bewegten sich in den Wandelhallen des Völkerbundssekretariates und im Pressesaal die meisten Persönlichkeiten mit eigenartigen Hörern am Kopf, verschiedene Drahtschlingen um den Körper gelegt. Es handelt sich hierbei um die neueste funktechnische Errungenschaft des Völkerbundes, durch die jede Person außerhalb des Sitzungssaales überall im Völkerbund mit anhören kann, was im Sitzungssaal selbst vor sich geht. Man ist also in Zukunft nicht mehr gezwungen, im verräucherten Sitzungssaal zu sitzen, sondern kann friedlich im Völkerbundsgebäude spazieren gehen, an der Bar seinen Kaffee oder Cocktail trinken und dabei dank dieses Kopfhörers alles in verstärkter Deutlichkeit mit anhören. Mit dieser Erfindung soll es in Zukunft auch der Presse möglich gemacht werden, selbst in der Telephonkabine bei gleichzeitigem Gespräch mit einer europäischen oder außereuropäischen Hauptstadt den Verhandlungen im Sitzungssaal folgen zu können. Angelsächsische Kreise erklären diese neue funktechnische Einrichtung lediglich als eine Erfindung der Völkerbundsbar und befürchten eine wesentliche Abwanderung aus dem Sitzungssaal zugunsten des Restaurationsbetriebes.

Der Deutsche Tag in Newyork verboten.

Unter jüdischem Druck.

Der Oberbürgermeister von Newyork, O'Brien, hat unter dem Druck der Vertreter der jüdischen Kriegsteilnehmer die Abhaltung des seit 40 Jahren für die Amerikadeutschen traditionellen „Deutschen Tages" verboten.

Dieser unverständlichen Maßnahme war eine stürmische Besprechung im Rathaus vorangegangen. 600 meist deutschfeindliche Vertreter der jüdischen Kriegsteilnehmerverbände und der amerikanischen Legion füllten den Verhandlungsraum, etwa die gleiche Anzahl drängte sich in den Korridoren. Pfarrer Popke, der Vorsitzende des Festausschusses für den „Deutschen Tag" beantragte die Aufhebung des bereits angedrohten Verbots der Feier, da der „Deutsche Tag" als Feier des Deutschtums in den Vereinigten Staaten in den letzten 40 Jahren und

sogar während der Kriegszeit jedes Jahr ungestört abgehalten

worden sei. Es handele sich um eine durchaus unpolitische Feier. Die Verhandlung drehte sich dann hauptsächlich um den deutschamerikanischen Führer Spanknöbel, der von dem Führer der amerikanischen Legion, Victor Ridder, des „politischen Rowdytums" beschuldigt wurde. Die jüdische Menge begleitete die Verhandlungen mit lautem Johlen und Zwischenrufen, wie „Nieder mit Hitler!"

Die deutschamerikanischen Führer mußten schließlich erklären, daß eine reibungslose Abwicklung der Veranstaltung unter den gegenwärtigen Umständen nicht gewährleistet sei.

Das Leid der Beate Diesterweg

Roman von Chlotilde von Stegmann-Stein.

9. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Einen Augenblick zweifelte sie an seiner Schuld. Aber wer außer ihm konnte Marietta von diesem Geheimnis Mitteilung gemacht haben?

Nein, so sehr sich ihr Herz auch gegen die furchtbare Erkenntnis sträubte, sie hatte sich grausam in Allan getäuscht. Ihr blieb nichts anderes übrig, als die Folgerungen daraus zu ziehen, mochte das Herz sich auch in tiefem Weh aufbäumen.

Sie zog das Taschentuch heraus. In der klaren Quelle, die gegenüber dem Wege dahinrieselte, kühlte sie ihre verweinten Augen.

Niemand durfte ihr etwas anmerken, am allerwenigsten der Mann, um dessentwillen sie hier so bitterlich geweint hatte.

Aber begegnen wollte und konnte sie ihm nicht mehr. Sie würde einen Vorwand finden, heute noch von hier abzureisen.

Die Tatsache, daß ihr Vater, entgegen seinen Versprechungen, noch nicht aus Köln zurückgekehrt war, war Grund genug. Sie wollte zurück in die Heimat. Arbeit war das einzige, was ihr jetzt helfen konnte.

Mit starren Blicken schritt sie den Weg zurück und hatte zum erstenmal keinen Blick für die morgendliche Schönheit der Waldeseinsamkeit.

Das Leben lag einsam und trübe vor ihr. Die Enttäuschung, die sie an Allan Parker erfahren, machte auch ihr Herz seltsam leer und tot. Nur einmal zuckte es auf, in grenzenlosem Weh und schmerzlicher Empörung, das war kurz vor ihrem Hotel in der Kaiserstraße.

Denn aus dem Blumengeschäft nebenan trat plötzlich Allan Parker. Sein gebräuntes Gesicht wurde rot vor Freude, als er Beate sah. Für sie hatte er diesen zartweißen Flieder gekauft. Gerade wollte er im Hotel nach ihr fragen, nun kam sie ihm hier entgegen.

„Miß Diesterweg," sagte er mit ehrfurchtsvollem Gruß, „den ganzen Vormittag habe ich Sie gesucht, leider vergebens. Haben Sie heute für den verabredeten Morgenspaziergang keine Zeit gehabt?"

Er erschrak und verstummte. Denn in Beates tieferblaßtem Gesicht sprühten die samtenen Augen vor Zorn und tiefer Verachtung.

„Mr. Parker," ihre Stimme klang schneidend und hatte nichts von dem weichen Klang, der ihn sonst so entzückte, „ich hatte keine Zeit und werde auch in Zukunft keine Zeit für Sie haben. Ich wünsche keine privaten Begegnungen mit dem Sekretär von Herrn Mersbrügge mehr. Ich hoffe, Sie werden wenigstens so viel Feingefühl besitzen, um mich nicht zu zwingen, noch deutlicher zu werden."

Ohne Allan weiter eines Blickes zu würdigen, verschwand Beate in der Drehtür des Hotels.

Allan stand draußen, der Fliederstrauß zitterte in seiner Hand. Ein dunkles Rot drang in seine tiefgebräunte Stirn.

Was war geschehen, daß dieses Mädchen ihn so zu behandeln wagte? Ihn hier draußen stehen ließ wie einen lästigen Domestiken?

Der Zorn über die Schmach, die sie ihm mit ihren verächtlichen Worten angetan, flutete wie eine rote Welle durch sein Herz und übertönte sogar den Kummer, den seine Liebe erlitten. Er würde sie zur Rede stellen und sie würde ihm die Kränkung abbitten, die sie ihm — warum, wußte er nicht — zugefügt.

Schnell ging er die Kaiserstraße entlang und als er an der Ecke die Gesichter von ein paar Bekannten auftauchen sah, bog er fluchtartig um die Ecke. Er konnte jetzt niemanden sehen, er haßte alle Menschen.

Er haßte in diesem Augenblick auch Beate und die zarten Blüten, die er noch vor wenigen Minuten so sorgsam für das geliebte Mädchen ausgesucht.

Mit einem jähen Schwung warf er den duftenden Strauß auf die Erde. Mochte er von gleichgültigen Füßen zertreten werden, so wie Beate seine Liebe zertreten hatte.

Fünftes Kapitel.

„Ein Telegramm ist angekommen, gnädiges Fräulein," sagte der Portier vom Atlantikhotel, als Beate schnell von der Straße her durch die Hotelhalle wollte, „ich habe es auf Ihr Zimmer legen lassen." Und er reichte ihr den Zimmerschlüssel.

Nichtsahnend stieg Beate in den Fahrstuhl, sicherlich enthielt das Telegramm eine Nachricht des Vaters über seine Rückkehr. — —

In ihrem Zimmer angekommen, öffnete sie das Telegramm, das auf dem Schreibtisch am Fenster lag. Ihre Augen irrten zunächst vollkommen verständnislos über die Zeilen.

„Justizrat Diesterweg schwer erkrankt. Bitte sofort kommen. Medizinalrat Sternburg."

„Vater, lieber Vater," schluchzte Beate vor sich hin, indes sie in fliegender Hast ihre Sachen zusammensuchte. Sie hatte gerade noch eine Stunde Zeit bis zum Abgang des nächsten Zuges. Wäre sie nur erst beim Vater, könnte sie die geliebte Hand halten, fühlen, daß er lebte, für sie leben und leben würde — dann würde alles besser sein.

Der Portier vom Atlantikhotel sah verwundert auf, als Beate Diesterweg mit allen Anzeichen der Erregung hastig ins Vestibül kam, die Reisetasche in der Hand.

„Wollen Sie mir bitte sofort einen Wagen rufen," sagte das junge Mädchen verstört, „ich muß den Zug nach Köln erreichen, ich habe Nachricht bekommen, mein Vater ist erkrankt."

Der Portier machte ein bedauerndes Gesicht.

„Das tut mir sehr leid, gnädiges Fräulein. Der Herr Justizrat hatten sich doch hier so schön erholt. Hoffentlich ist es nichts Ernstes. Darf ich mir erlauben, eine recht gute Besserung für den Herrn Justizrat zu wünschen?"

Mit Gewalt mußte Beate die Tränen zurückdrängen, als sie jetzt an jene schönen Stunden zurückdachte, die sie in jedem Frühling mit dem Vater hier verlebt. — — Trotz der lachenden Morgensonne, die über der lieblichen Bäderstadt lag, schien die Welt dunkel und trostlos.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Kampf gegen den Gewohnheitsverbrecher

Wie Reichsjustizminister Dr. Gürtner mitteilte, wird er in der nächsten Woche ein großes Gesetzgebungswerk auf dem Gebiete des Strafrechts bekanntgeben, das die Überschrift trägt: „Der Kampf gegen den Gewohnheitsverbrecher". In diesem Gesetzwerk werden die Maßnahmen enthalten sein, um außerhalb der materiellen Bestimmungen des heutigen Strafrechts eine schärfere Bekämpfung des Gewohnheitsverbrechers zu ermöglichen. Das Gesetz wird am 1. Januar 1934 in Kraft treten.

Berufungen in Führerämter.

Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge.

Auf Vorschlag der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung hat der Reichsarbeitsminister den sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsminister Dr. Schmidt als Vertreter aus den Kreisen sozialerfahrener Personen in den neu gebildeten Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge berufen. Die beiden übrigen Vertreter sind der Reichswalter der NS.-Volkswohlfahrt Hilgenfeldt (Berlin) und Frau von Prittwitz und Gaffron (Hamburg). Staatsminister Dr. Schmidt hat in seiner Tätigkeit als Direktor des Oberversicherungsamtes in Chemnitz in der Kriegsopferfürsorge seit ihrem Beginn aktiv mitgewirkt und ihr sein besonderes Interesse zugewandt; er ist dadurch weiten Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen bekannt geworden.

Kapital- und Kleinrentner.

Der Führer des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleinrentner hat nunmehr die Ernennung des Landesführers für den Bezirk Freistaat Sachsen vollzogen. Es wurde als Landesführer berufen der bisherige Vorsitzende des Landesverbandes Carl Spönnemann (Kamenz). Dieser hat die Befugnis übertragen erhalten, die Belange des Reichsbundes der deutschen Kapitalrentner im Freistaat Sachsen im Auftrage des Bundesführers zu vertreten. Der Sitz des Bezirkes befindet sich in Dresden-A., Zirkusstraße 13.

„Graf Zeppelin" in Chikago.

Herzlichster Empfang des Luftkreuzers.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist, von Akron im Staate Ohio kommend, in Chikago, der Stadt der Weltausstellung, eingetroffen. Es landete glatt am Ankermast des Flughafens. Als „Graf Zeppelin" vor dem Niedergehen die Stadt überflog, brachen die Massen in begeisterte Freudenrufe aus. Auch im Flughafen wurden Führung und Mannschaft des Luftschiffes herzlichst von dem gewaltigen Publikum und den Behördenvertretern begrüßt. Deutschamerikanische Verbände überbrachten die Grüße ihrer Landsleute. Der Zeppelin flog dann später wieder nach Akron zurück.

Schweres Flugzeugunglück bei Zürich.

Ein Berliner Ingenieur verbrannt.

Auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück, bei dem der 28 Jahre alte Ingenieur Gerhard Pinner aus Berlin und der schweizerische Chauffeur Erwin Salzmann ums Leben kamen. Pinner war in Begleitung seines deutschen Fluglehrers Neuburger mit seiner Sportmaschine D. 1869, genannt „Motte", aus Deutschland in Zürich eingetroffen, wo sie Übungsflüge veranstalten wollten. Mittags wollten die beiden zu einem Flug starten. Neuburger stieg aber kurz vor dem Aufstieg wieder aus der Maschine heraus und Pinner startete nun allein. Schon in der ersten Kurve geriet das Flugzeug ins Trudeln und stürzte an der Südecke des Flugplatzes ab. Die Maschine ging dabei in Flammen auf und Pinner verbrannte. Der auf dem Flugplatz arbeitende Chauffeur Salzmann wurde von den abstürzenden Flugzeugtrümmern erschlagen.

Zwei deutsche Flugboote nach Rio unterwegs.

Landung auf der „schwimmenden Insel".

Zwei Dornierwalflugboote, die von Travemünde zu einem Versuchsflug Berlin—Rio de Janeiro aufgestiegen sind, trafen im Seeflughafen Woolston bei Southampton ein. Trotz schlechten Wetters ging der Flug unter der Führung der Flugkapitäne von Studnitz und von Clausbruch glatt vonstatten. Die Besatzungen sind in glänzender Verfassung. In La Coruna an der spanischen Westküste soll die zweite Zwischenlandung vorgenommen werden. Wie der Londoner Vertreter der Lufthansa mitteilt, ist die „schwimmende Insel", das Zwischenlandungsschiff „Westfalen", das die Flugboote unterwegs anfliegen werden, auf seiner Position im Südatlantik auf der Flugstrecke zwischen Afrika und Südamerika eingetroffen.

Schwere Stürme an Englands Ostküste.

Segel- und Fischerboote gesunken.

Die englische Ostküste wurde von schweren Stürmen heimgesucht, die teilweise eine Stundengeschwindigkeit von 110 Kilometer erreichten. Gleichzeitig gingen Gewitterregen und Hagel nieder. Im Hafen von Scarborrough sanken mehrere Fischer- und Segelboote, einige Dampfer wurden von den Vertäuungen losgerissen. Schwere Seen haben das Dach des Pierpavillons zerschmettert und mehrere Schornsteine von den Häusern gerissen. In Lowestoft verursachte der Sturm einen Erdrutsch. Teile der Felsenküste lösten sich und stürzten ins Wasser. Mehrere am Rande der Felsenküste stehende Häuser sind in großer Gefahr.

Sieben Holzflößer im Sturm ertrunken.

Verheerende Stürme haben in den atlantischen Provinzen Kanadas ungeheuren Schaden angerichtet. Sieben Holzflößer, die auf einer kleinen Insel im Lorenzstrom Zuflucht gesucht hatten, wurden von den Fluten überrascht und ertranken. In Neubraunschweig wurden viele Brücken weggerissen, Straßen unter Wasser gesetzt und Eisenbahndämme zerstört.

Neues aus aller Welt.

20 Wilderer festgenommen. Der Kriminalpolizei und den Landjägereibeamten gelang es in Wintermoor in der Lüneburger Heide 20 Personen festzunehmen, die sich als Wilddiebe oder Abnehmer des Wildes betätigten. In dem reichen Hochwildbestand der großen Forsten suchten die Wilderer durch regelrechte Treibjagden nach ihrer Beute. Sie schossen u. a. Hirsche, Rehe und Schwarzwild. Von Jagdpächtern angrenzender Jagden wurde sehr oft verludertes Wild gefunden, das offenbar krankgeschossen, auf der Suche nicht gefunden und dann verendet ist. Soweit das Wild nicht im eigenen Haushalt verbraucht wurde, gelangte es zum Verkauf.

Ein 100jähriger gestorben. In Greifenhagen (Pommern) ist der älteste Eisenbahner, der Eisenbahnoberbaurat i. R. Abraham, verstorben. Er hatte am 25. März d. J. in Greifenhagen seinen 100. Geburtstag in voller Rüstigkeit begangen. Damals überbrachte ihm der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, persönlich die Glückwünsche.

Zwei Personen vom Autobus getötet. In Rahlstedt bei Hamburg wurden zwei Personen, ein 60jähriger Produktenhändler und ein 34jähriger Angestellter von einem Autobus überfahren und auf der Stelle getötet. Die beiden waren unter das Fahrzeug geraten, als der Autobus einem entgegenkommenden Personenwagen ausweichen mußte.

Von siedendem Teer verbrannt. Bei Teerarbeiten auf der Staatsstraße nach Gschwendt (Bayern) explodierte ein überhitzter Kessel und übergoß die danebenstehenden Arbeiter mit siedendem Teer. Zahlreiche Arbeiter wurden schwer verbannt; für einige besteht Lebensgefahr.

Kirchweihmusikanten erstechen einen Landjäger. Auf der Kirchweih des Dorfes Lautenbach an der saarländisch-pfälzischen Grenze wurde der Landjäger Reutler durch zwei umherziehende Straßenmusikanten überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Eine Million Franc für Codos und Rossi? In der Französischen Kammer wurde ein Gesetzesvorschlag eingebracht, wonach die Rekordflieger Codos und Rossi zur Belohnung für ihren Streckenflug Amerika—Syrien eine Million Franc erhalten sollen. Die Flieger werden ohnehin einen Preis des Luftfahrtministeriums in Höhe von etwa einer Million Franc gewinnen, wenn ihre Leistung bis zum 31. Dezember von keinem französchen Flieger überboten wird.

Selbstmord einer Tänzerin. In dem Hotel „Stadt Wien" in Budapest hat sich die 25jährige aus Hamburg gebürtige Tänzerin Mina Petersen erhängt. Sie war vor einigen Tagen aus dem Nachtlokal „Moulin rouge" fristlos entlassen worden, weil sie mit einer Kollegin, der 24jährigen Else Blink, ebenfalls eine Hamburgerin, in Streit geraten war, der in Tätlichkeiten ausartete und in dessen Verlauf sie der Kollegin gedroht haben soll, sie nächstens zu erschießen.

Eine Lokomobile explodiert. In der Nähe von Jassy (Rumänien) explodierte bei Erntearbeiten auf dem Felde eine Lokomobile. Zwei Bauern wurden auf der Stelle getötet, drei Personen erlitten schwere Verletzungen.

Der schwerste Schneesturm seit zwanzig Jahren. Über Montreal (Kanada) ist ein schwerer Schneesturm hinweggefegt, wie er seit zwanzig Jahren nicht so frühzeitig mehr aufgetreten ist. Der Schneesturm legte das ganze Geschäftsleben lahm. Der gesamte Verkehr, in erster Linie die Eisenbahn und Straßenbahn, wurden empfindlich gestört.

Zwei Manöverzüge zusammengerast. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei elektrischen Zügen, die mit Tausenden von Zuschauern ins japanische Manövergebiet fuhren, ereignete sich im Hokurokudobezirk. Es gab eine große Zahl von Toten und Verletzten.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

November, hört man immer sagen,
Sei eine Reihe von grauen Tagen,
Zum Beispiel fehle die Sonne im Herzen,
Man leide an Frühlingssehnsuchtsschmerzen.

Nebel rieseln und Nebel steigen
Und tanzen einen gespenstischen Reigen,
Die Welt ist ein Riftheim geworden,
Rauhe Winde wehen vom Norden.

Dauernd hat man mit Mißmut zu kämpfen,
Der Mensch hat Mühe, die Unlust zu dämpfen,
Die unwirsche Zeit benimmt jede Lust ihm,
Wie Winterreif liegt's auf der Brust ihm.

Und alle höret man reden zu allen
Von Tagen, die ihnen nicht gefallen,
Sie freuten sich, sagen sie, eigentlich gerne,
Doch Weihnachten liege noch viel zu ferne.

So oder ähnlich pflegte in alten
Novembern immer sich's zu gestalten,
Jetzt aber, scheint es, müßt's uns gelingen,
Uns im November emporzuschwingen.

Wir denken in diesen Novembertagen
An einen Deutschen, der einst tat sagen,
An einen Deutschen, der einst tat schreiben
Das Wort: „Das Reich muß uns doch bleiben!"

Was immer geschehen mag und kommen,
Der Glaube ans Reich wird uns nicht genommen.
Der bleibt uns erhalten, der bleibt uns eigen,
Am zwölften November werden wir's zeigen.

Wir werden durch Wort und Tat es zeigen,
Wie wir vor Deutschland, vor Deutschland uns neigen.
Am zwölften November sollen wir denken,
Die Herzen, die Sinne aufwärts zu lenken.

„Hie Deutschland!" ist die Novemberparole,
„Hie Deutschland!" kling' es von Pol zu Pole
Wer wollte in solchen Novembertagen
Von Nebeln noch etwas zu sagen wagen!

Lies Deine Heimatzeitung, das Wilsdruffer Tageblatt

Kleine Nachrichten.

Auch der Ostmarkenrundfunk und der Mitteldeutsche Rundfunk senden die Hitler-Rede.

Berlin. Bekanntlich wird die Rede Adolf Hitlers am Freitag um 22.15 Uhr von Wachsplatten wiederholt. Neben der Funkstunde Berlin, dem Bayerischen Rundfunk und der Schlesischen Funkstunde werden auch der Ostmarkenrundfunk und der Mitteldeutsche Rundfunk diese Rede übernehmen.

Senkung der Grundsteuer für Neuhausbesitz.

Berlin. Der preußische Finanzminister und der preußische Minister des Innern haben eine Verordnung erlassen, nach der zur Entlastung des Hausbesitzes die Gemeindegrundsteuer für die in den Rechnungsjahren 1924 bis 1930 fertiggestellten Wohngebäude für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 31. März 1935 gesenkt wird. Die Senkung wirkt sich so aus, daß die Steuerpflichtigen für diese Wohngebäude nicht mehr als die Hälfte des in der Gemeinde sonst vom Hausbesitz erhobenen Satzes zu zahlen haben.

Neuer Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat den Reichskommissar Domänenpächter Backe zum Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Schiffszusammenstoß an der Elbemündung.

Cuxhaven. In der Nähe des Feuerschiffes „Elbe II" stießen zwei Fischdampfer zusammen. Der eine Fischdampfer ist sofort gesunken, der andere wurde durch einen Bergungsdampfer bei Neuwerk auf Strand gesetzt. Die Besatzung des gesunkenen Dampfers konnte gerettet werden.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Urteile des sächsischen Sondergerichts.

In der Sitzung des Sondergerichts für Sachsen in Freiberg war zuerst die Arbeiterin Poldeack aus Dresden angeklagt, im In- und Auslande unwahre Behauptungen verbreitet zu haben. Die Angeklagte hatte sich Anfang Juni in Dresden als politischer Flüchtling ausgegeben und war daraufhin von ehemaligen Genossen nach Bodenbach gebracht worden. In Bodenbach hat sie dem Führer der SPD. zu Protokoll gegeben, daß ihr Bruder von der SA. erschlagen worden sei, obwohl sie gar keinen hatte. Auch in Prag hatte sie diese Greuelnachricht verbreitet. Urteil: Ein Jahr drei Monate Gefängnis. — Wegen Sprengstoffverbrechens hatte sich der Reichsbannermann Farrar aus Popitz zu verantworten. Der Angeklagte hatte eine Mehrladepistole mit 33 Schuß Munition vergraben und war auch im Besitz von neun Sprenglapseln, die er 1923 oder 1924 als Schuljunge auf einem Schuttabladeplatz gefunden haben will. Der Angeklagte erhielt wegen Nichtablieferung einer Waffe fünf Monate Gefängnis. Von der Anklage des Sprengstoffverbrechens wurde er freigesprochen. — Der Stellmachergehilfe Winkler aus Coswig hatte behauptet, daß die Schutzhaftgefangenen in Hohnstein in der übelsten Weise behandelt würden. Heute versuchte er, die ganze Angelegenheit anders darzustellen, konnte aber durch einen Zeugen überführt werden. Der Angeklagte erhielt neun Monate Gefängnis. — Die Arbeiterin Vogel aus Chemnitz wurde wegen Herstellung und Verbreitung kommunistischer Druckschriften zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Es handelt sich um das am 17. Oktober abgetrennte Verfahren in Sachen Ripkow und Genossen. — Der sich zurzeit in Schutzhaft befindliche Strumpfwirker Fugmann aus Niederzwönitz hatte eine Armeepistole 08 und zwei Mehrladepistolen mit Munition in seinem Besitz, trotzdem er als Mitglied der SPD. zur Abgabe verpflichtet war. Auch hatte er in zwei Fällen andere Reichsbannermitglieder mit Waffen versorgt. Urteil: Zehn Monate Gefängnis. — Die letzte Verhandlung richtete sich gegen den Färber Grimmer aus Annaberg, der, ohne Mitglied der NSDAP. zu sein, das Braunhemd und das Parteiabzeichen trug. Grimmer war von 1931 bis 1932 Mitglied der NSDAP., aber ausgeschlossen worden. In dieser Uniform hatte er sich am 16. August einer Amtsanmaßung schuldig gemacht, indem er sich als Hilfspolizist ausgab. Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten für angemessen.

*

Urteil gegen den Mörder des SA.-Mannes Beulich.

Chemnitz. Das Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Händler Friesel, der in der Nacht zum 4. April dieses Jahres den SA.-Mann Beulich in Mittweida durch Messerstiche so schwer verletzte, daß dieser starb, wegen Landfriedensbruchs zu acht Jahren Zuchthaus. Diese Strafe mußte auf Grund des Amnestiegesetzes vom 20. Dezember 1932 in eineinhalb Jahre Gefängnis umgewandelt werden. Die Anklage lautete ursprünglich auf Mord.

Spiel und Sport

Die deutsche Fußballnationalmannschaft, die am 5. November in Magdeburg gegen Norwegen zu spielen hat, wird am Wochenende in Berlin aufgestellt werden. Vermutlich wird man sich auf eine süd- oder westdeutsche Kombination stützen. Norwegens Elf wurde wie folgt nominiert: Henry Johansen; Finn Berstad, Nils Eriksen; Kjell Kjos, Louis Bretteville, Bernhard Lund; A. und R. Kvammen, Jörgen Juve, A. Börresen, O. Gundersen. Ersatzleute sind noch nicht bestimmt.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, 28. Oktober.

6.15: W. Driske: Funkgymnastik. * Aus Königsberg: Frühkonzert. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.15: Unsere Losung. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetternachrichten, Tagesnachrichten. * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 12.00: Alte und neue Tanzmusik. (Schallplatten.) * 13.15: Tagesnachrichten (1) und Tagesprogramm. * 13.30: Aus Köln: Mittagskonzert. * 14.30: Tagesnachrichten (2). * 14.45: Kinderstunde mit Dr. Ilse Obrig. * 15.30: Agrarpolitische Wochenübersicht. * 15.45: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus Dresden: Nachmittagskonzert des Dresdener Solisten-Ensembles. * 17.00: Gegenwartslexikon. * 17.15: Wirtschaftliche Wochenübersicht. * 17.40: Deutsch. Wer hat recht? * 18.00: Aus Dresden: Paul Umlauft. * 18.30: Ferdinand Thürmer: Heilhabu. * 18.50: Kurzbericht vom Tage. * 19.00: Stunde der Nation. Oswald Boelcke, dem Führer der deutschen Jagdflieger, zum Gedächtnis. * 20.00: Aus Dresden: „Das süße Mädel." Operette in drei Akten. * 22.00: Tages- und Sportnachrichten. * 23.00—24.00: Tanzmusik

Deutschlandsender Welle 1635.

9.00: Sperrzeit. * 10.10: Schulfunk: Märchenstunde für die Grundschule. * 10.40: Charles de Coster: Aus flämischen Mären. * 10.55: Fröhlicher Kindergarten. * 11.30: Wirtschaftliche Wochenschau. * 12.05: Schulfunk: Feierstunde: Hessentreue. * 14.45: Jugendstunde: Gedenkstunde: Oswald Bölcke. * 15.00: Kinderbastelstunde. * 15.45: Die deutsche Dichterakademie Gustav Frenssen. * 17.00: Sportwochenschau. * 17.20: Musikalische Kleinkunst. * 18.05: Die Uraufführung des Monats. Dietrich Eckarts „Lorenzaccio" am Leipziger Alten Theater. * 18.20: Zur Unterhaltung: Wochenendsalat. * 19.00: Stunde der Nation. Oswald Bölcke, dem Führer der deutschen Jagdflieger, zum Gedächtnis. * Nach 20.00: Winzerfest am Rhein. Ein großer bunter Abend in Wort, Lied und Tanz.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Aufruf!

Am 1. Oktober hat das deutsche Volk das Fest der Ernte mit Euch gefeiert.

Unablässig hat der Führer für Euch gekämpft, weil er weiß, daß in Euch die Urkräfte deutschen Volkstums ruhen, die Euch für alle Zukunft verpflichten.

Ihr tragt die Verantwortung für das Leben der ganzen Nation. Ohne den Ertrag Eurer Arbeit müßten Millionen hungern.

Deutscher Bauer, vergiß nicht, daß Du das Gewissen der Nation bist auch in diesem Winter.

Nur durch äußerste Sparsamkeit und größte Opferbereitschaft für die notleidenden Volksgenossen kann das deutsche Bauerntum sich selbst und seinem Führer dienen.

Am 12. November ruft der Führer das Volk zur Entscheidung.

Prüfe Dich, ob Du Deine Pflicht gewissenhaft erfüllt hast und ob Du Deine Volksverbundenheit durch die Tat bewiesen hast.

Das Ergebnis der Wahl ist die Rechtfertigung Deiner Opfer.

Denke daran und vergiß nie den Ruf des Führers:
„In diesem Winter soll niemand hungern!"

Heil Hitler!

Erich Hilgenfeldt

Reichsführer des Winter-Hilfs-Werkes.

*

Dieser Aufruf des Reichsführers der NS-Volkswohlfahrt wird überall dort den gewünschten Widerhall finden, wo der Ruf zur Sicherung der Kartoffelversorgung erforderlich ist. Gewiß ist die Spendefreudigkeit noch im Steigen begriffen, aber es gilt, rechtzeitig vorzubeugen und entsprechende Maßnahmen zu treffen. So können, von einzelnen Schwankungen abgesehen, die Ablieferungen der Kartoffeln an sich als recht gut bezeichnet werden, wobei Gebiete, in denen der Mittel- und kleinbäuerliche Besitz überwiegt, besonders gebefreudig gewesen sind und es auch noch weiterhin bleiben werden.

Jedenfalls legen auch die Kartoffelspenden ein aufrichtiges Bekenntnis der ländlichen Volksgenossen zur „Solidarität der Nation" ab, wie sie vom Führer gefordert worden ist und wie er auch seinerseits sich mit allem Nachdruck für die landwirtschaftlichen Belange einsetzt.

Gehen wir nun an Hand der nebenstehenden Karte von Deutschland den Stand der Kartoffelversorgung in den einzelnen Gauen nach den neuesten amtlichen Standmeldungen durch, so gelangen wir zu folgenden Feststellungen:

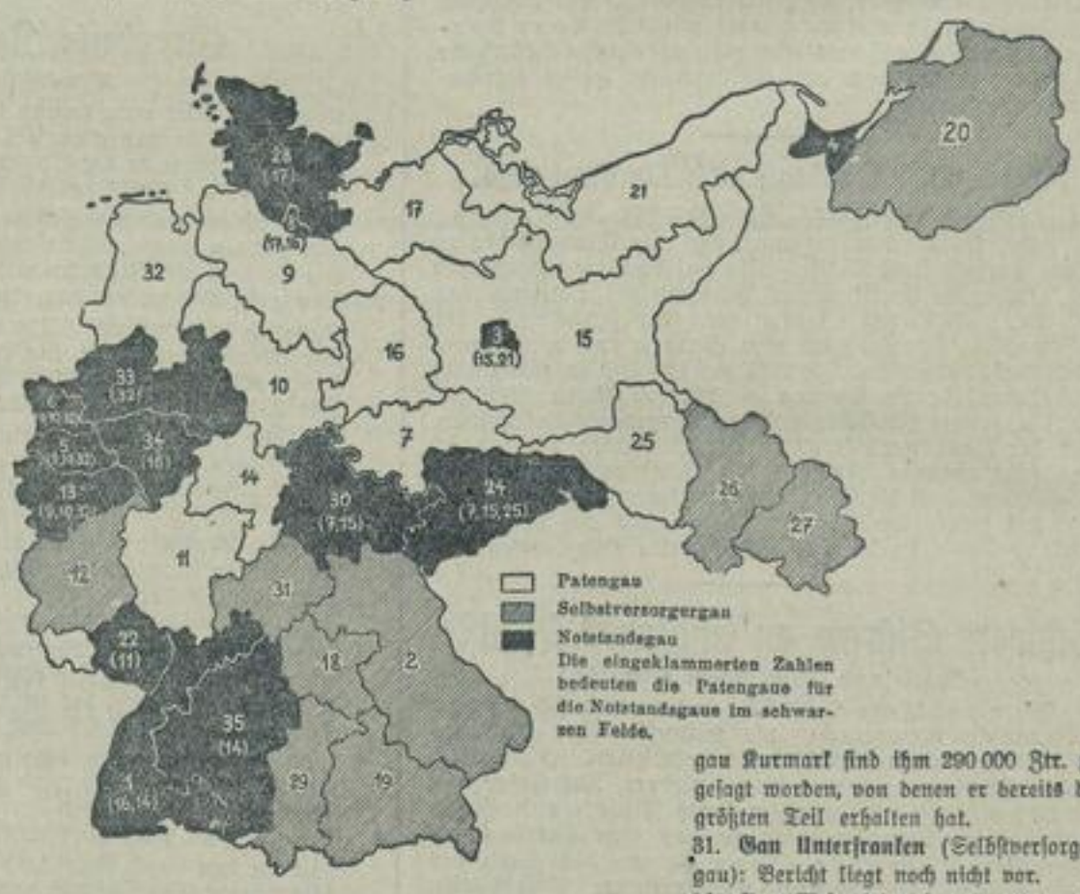
1. **Gau Baden** als Notstandsgau benötigt 400 000 Zentner. Bringt selbst auf 150 000 Ztr. Geliefert wurden bisher vom Patengau Kurhessen 2000 Ztr., vom Patengau Magdeburg-Anhalt 3000 Ztr.
2. **Gau Bayerische Ostmark** ist Selbstversorgergau. Genaue Angaben liegen noch nicht vor.
3. **Gau Groß-Berlin** ist Notstandsgau und hat einen Bedarf von 1 600 000 Ztr. Bisher wurden geliefert vom Patengau Kurmark 540 000 Ztr. und vom Patengau Pommern 600 000 Ztr.
4. **Gau Danzig** erhält von Ostpreußen 40 000 Zentner Bringt selbst auf 18 000 Ztr.
5. **Gau Düsseldorf** ist Notstandsgau und benötigt 1 130 000 Ztr. Davon bringt der Gau selbst auf 200 000 Ztr. Die Patengaue Hannover-Ost, Hannover-Süd und Weser-Ems haben 120 000 Ztr. zugesagt. Hier müßten also 810 000 Ztr. Kartoffeln angekauft werden.

Wir bemühen uns auf das äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird.

Erich Hilgenfeldt

6. **Gau Essen** (Notstandsgau) benötigt 650 000 Ztr. Zugesagt von den Patengauen Hannover-Ost und Weser-Ems wurden 150 000 Ztr., so daß noch 500 000 Ztr. fehlen.
7. **Gau Halle-Merseburg** ist Patengau und hat bisher 210 000 Ztr. aufgebracht; ferner sind anstatt Kartoffeln 70 000 Mark Bargeld eingekommen.
8. **Gau Hamburg** braucht als Notstandsgau 400 000 Zentner. Als Patengebiet lieferte Mecklenburg-Lübeck bisher 60 000 Ztr. und Magdeburg-Anhalt bisher erst 3500 Zentner.
9. **Gau Hannover-Ost** (Patengau) hat bisher 200 000 Zentner aufgebracht.
10. **Gau Hannover-Süd** hat ebenfalls 200 000 Ztr. aufgebracht.

Bemerkenswert ist, daß das Land Hannover, also die drei Patengaue Weser-Ems, Ost- und Süd-Hannover bis jetzt 490 000 Ztr. abgeführt haben.



11. **Gau Hessen-Nassau:** Genauer Bericht liegt noch nicht vor.
12. **Gau Coblenz-Trier** ist Selbstversorgergau und benötigt 350 000 Ztr., von denen bis jetzt 90 000 Ztr. aufgebracht sind.
13. **Gau Köln-Aachen** ist Notstandsgau und benötigt 550 000 Ztr. Von den Patengauen Weser-Ems, Hannover-Ost und Hannover-Süd hat erst letzterer 128 000 Zentner geliefert.
14. **Gau Kurhessen** (Patengau) bringt 180 000 Ztr. auf, Selbstverbrauch 170 000 Zentner, der Rest von 10 000 Ztr. steht den Notstandsgauen Württemberg und Baden zur Verfügung. Bereits geliefert wurden 1500 Ztr. an den Gau Baden.
15. **Gau Kurmark** ist Patengau und hat von den gemeldeten 1 000 000 Ztr. bisher 545 000 Ztr. an die Notstandsgaue geliefert.
16. **Gau Magdeburg-Anhalt** ist Patengau und hat 388 000 Ztr. aufgebracht. Versandt wurden bereits 300 000 Ztr. an die Notstandsgaue Westfalen-Süd, Hamburg und Baden.
17. **Gau Mecklenburg-Lübeck** hat, als Patengau bisher erst 100 000 Ztr. aufgebracht, davon 40 000 Ztr. für die eigenen Hilfsbedürftigen und 60 000 Ztr. für Hamburg.
18. **Gau Mittelfranken** (Selbstversorgergau): Berichte über das Ergebnis liegen noch nicht vor.
19. **Gau München-Oberbayern** (s. 18).
20. **Gau Ostpreußen** hat als Selbstversorgergau 604 000 Ztr. aufgebracht. Davon wurden 40 000 Ztr. an Danzig abgegeben. Wegen der ungeheuren Frachtbelastungen im Korridor kommt dieser Gau für das W.-H.-W. nicht in Frage.
21. **Gau Pommern** hat als Patengau 730 000 Ztr. aufgebracht; 100 000 Ztr. verbleiben im eigenen Gaubereich, die restlichen 630 000 Ztr. werden an Berlin abgeführt und sind bereits im Abrollen. Außerdem soll versucht werden, eine weitere Spende von etwa 200 000 Ztr. aus Pommern aufzubringen.
22. **Gau Rheinpfalz** (Notstandsgau): Bericht liegt noch nicht vor.
23. **Gau Saargebiet:** Ohne Angaben.
24. **Gau Sachsen** benötigt als Notstandsgau 1 300 000 Ztr., wovon 405 000 Ztr. selbst aufgebracht werden. Vom Patengau Kurmark erhielt er bis heute 360 Waggon, während die anderen beiden Patengaue Halle-Merseburg und Niederschlesien noch nichts an Sachsen abgegeben haben.
25. **Gau Niederschlesien** ist Patengau. Genaue Meldungen liegen noch nicht vor.
26. **Gau Mittelschlesien** hat als Selbstversorgergau bisher erst 70 000 Ztr. aufgebracht, während 110 000 Ztr. gebraucht werden.
27. **Gau Oberschlesien** hat als Selbstversorgergau 300 000 Ztr. nötig, hat aber bis jetzt erst 60 000 Ztr. gesammelt.
28. **Gau Schleswig-Holstein** (Notstandsgau). Zur Versorgung sind etwa 350 000 Ztr. erforderlich, wovon der Gau selbst 156 000 Ztr. bis jetzt aufgebracht hat. Patengau ist Mecklenburg-Lübeck.
29. **Gau Schwaben** (Selbstversorgergau), bringt die benötigten 87 000 Ztr. auf.
30. **Gau Thüringen** (Notstandsgau): Bedarf ist 700 000 Ztr., wovon 375 000 Ztr. vom Gau selbst aufgebracht werden. Vom Patengau Kurmark sind ihm 290 000 Ztr. zugesagt worden, von denen er bereits den größten Teil erhalten hat.
31. **Gau Unterfranken** (Selbstversorgergau): Bericht liegt noch nicht vor.
32. **Gau Weser-Ems** hat als Patengau bis jetzt 124 600 Ztr. aufgebracht.
33. **Gau Westfalen-Nord** (Notstandsgau) benötigt 400 000 Ztr., von denen 200 000 Ztr. selbst aufgebracht werden. Der Patengau Weser-Ems hat bis jetzt 19 000 Ztr. geliefert.
34. **Gau Westfalen-Süd** (Notstandsgau) braucht 1 500 000 Ztr. Selbstaufgebracht sind 100 000 Ztr. Vom Patengau Magdeburg-Anhalt wurden ihm bisher 265 000 Ztr. geliefert und weitere 185 000 Ztr. zugesagt.
35. **Gau Württemberg** (Notstandsgau) benötigt 90 000 Zentner. Gesammelt wurden bis jetzt 40 000 Zentner. Von dem zugewiesenen Patengau Kurhessen konnten bisher keine Kartoffeln geliefert werden.

909 Telegramm **Deutsche Reichspost**

nuensterwestf /2 32/30 12,20 =

Münster 1/1 12 37

Haupttelegraphenamt Berlin

= ns volkswohlfahrt
reichsfuehrung reichsta
portal 2 berlin =

33

bisheriges ergebnis winterhilfswerk 60000 ztr brotgetreide
200000 ztr kartoffeln 20000 rm bargeld fuer 50000 rm
fleischwaren fuer 5000 rm sonstiges
landesbauernstand westfalen =

vergl 2 berlin 200000 50000 5000

man die Bemühungen unseres Herrn Reyn durch öfteren Besuch auch tatsächlich unterstützt. Der am Sonntag stattfindenden Kaffeestunde schließt sich dann ein stimmungsvoller Rheinischer Abend des Plietzsch-Marko-Orchesters an und daher Parole für Jung und Alt am Sonntag Nachmittag oder Abend: „Lindenschlößchen!"

Zur Feier des Luthertages in Sachsen. Von einer besonderen Feier des Luthertages am 19. November 1933 in Sachsen wird abgesehen. Das evangelisch-lutherische Sachsen hat in seinem Reformationsfest durch den Willen der neuen sächsischen Kirchenregierung einen eindrucksvollen lutherischen Tag des sächsischen Volkes. Die Einweisung des Landesbischofs wird unmittelbar nach der für den 1. Advent in Aussicht genommenen Einweisung des Reichsbischofs in Berlin zu einer eindrucksvollen Kundgebung des sächsischen Protestantismus werden.

Nationaler Spartag und Schule. Im gesamten Reiche wird auf Anregung der Sparkassen und des Giroverbandes auch in den Schulen Ende Oktober ein nationaler Spartag begangen werden. Infolgedessen ordnet das Ministerium für Volksbildung an, daß am 30. Oktober 1933 in allen Schulen auf die Bedeutung des Sparens für den einzelnen und das ganze Volk anschaulich und eindringlich eingegangen wird.

Ankersdorf. Gestohlen wurde in der Nacht zum 18. Oktober 1933 von einem Felde an der Straße nach Oberwartha 1 Ackerpflug, Unterwender mit Holzgründel, roh und hölzernem Gezinge. Annehmbar ist der Ackerpflug in der Richtung nach der Elbe zu gebracht worden. Irgendwelche Wahrnehmungen wolle man der nächsten Polizeibehörde bez. dem Gendarmerieposten Wilsdruff mitteilen.

Mohorn. Zur Aufklärung. Der Schreiber des Artikels in Nr. 251 vom 23. 10. 1933 betreffend Brand in Mohorn, scheint noch nicht aufgeklärt zu sein, daß die Helbigsdorfer Pflichtfeuerwehr 21.13 Uhr als erste Spritze (Motorspritze) Wasser gegeben hat und somit noch vor der Ortsfeuerwehr als erste Spritze den Brand bekämpft hat, obwohl sie von Mohorner Seite in Bezug auf Wasserentnahme nicht unterstützt worden ist.

Neukirchen. Waffenfund. Kürzlich wurden in einem unterirdischen Gang, welcher in ein Lichtloch des Rothschönberger Stollens führt, in etwa 15 Meter Tiefe zwei Teschings und ein Jagdgewehr sowie ein kräftiges eisernes Brechwerkzeug durch SA. und Polizei gefunden. Der rechtmäßige resp. unrechtmäßige Eigentümer konnte noch nicht festgestellt werden.

Tanneberg. Volksmissions-Vorträge. An drei aufeinanderfolgenden Abenden sprachen in unserem Dorfkirchlein auswärtige Prediger über die bekannten Themen. Das schöne, kleine Gotteshaus sah jedesmal eine stattliche Anzahl von Besuchern. Am Montag sprach Pf. Schnerrer-Gröbern über „Gott ruft, Volk höre!" Zum Thema des Dienstags: „Christus führt, Volk stehe zu ihm!" äußerte sich Pf. Klemm-Meißen und fand überzeugende Worte. Am Mittwoch stand im allseitigen Interesse des Abends der Vortrag des Pf. Hartmann-Weistropp, eines weit bekannten und geachteten Kanzelredners. An allen drei Abenden sang der Freiwillige Singechor unter Leitung von Kantor Kunze alte drei- und vierstimmige Chorlieder von Bach und Schütz und half so im wesentlichen mit, die Feierstunden zu verschönern.

Krögis. Todesfall. Im rüstigsten Mannesalter verschied nach monatelangem Kranksein an den Folgen einer im Beruf sich zugezogenen Infektion am 21. Oktober der prak. Tierarzt Dr. Richard Albin Rudert hier. Mit dem Verstorbenen schied nicht nur ein bekannter, tüchtiger Berufsmensch, sondern ein Mann dahin, der von tiefen vaterländischen Gefühlen durchdrungen, stets offen mit einer Gesinnung hervortrat, für die es heutzutage leichter ist zu kämpfen. Ein Mann mit echtem Frontsoldatengeist, aktiv von Anbeginn beim Stahlhelm und viele Jahre mit in führender Stellung, hat er den Befreiungskampf Deutschlands mit durchgerungen, oft genug Beruf und Person hintenanstellend. Der frühe Tod dieses wackeren deutschen Mannes — der Verstorbene stand erst im 54. Lebensjahr — wird von allen, die ihn gekannt, aufrichtig betrauert.

Kirchennachrichten

für den 20. Sonntag nach Trinitatis.
Text: Lukas 13, 6—9.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 3/4 11 Uhr Jugendgottesdienst für sämtliche 1931/32/33 Konfirmierte. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber).

Ankersdorf. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Weistropp. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.

Röhrsdorf. Vorm. 3/4 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sora. Vorm. 3/4 11 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.

Blankenstein. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Montag zum Kirchweihfest 1/2 10 Uhr Festgottesdienst. — In der Kapelle in Helbigsdorf nachm. 1 Uhr Festgottesdienst.

Helbigsdorf. Montag Kirchweihfest. Nachm. 1 Uhr Festgottesdienst.

Tanneberg. Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Montag Kirchweihfest. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Burkhardswalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach. Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Mohorn. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 3/4 12 Uhr Kindergottesdienst.

Deutschenbora-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Deutschenbora, um 10 Uhr in Rothschönberg Predigtgottesdienst.

Dittmannsdorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.

Neukirchen. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Vereinskalender.

Freiw. Feuerwehr. Sonnabend „Alte Post" Dienstversammlung.

Haus- und Grundbesitzerverein. 28. Oktober 8 Uhr „Tonhalle" Monatsversammlung.

Militärverein Grumbach. 28. Oktober Versammlung bei Kamerad Eger.

Reitverein Oberwartha. 1. November 8 Uhr „Lindenschlößchen" Versammlung.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 28. Oktober: Kühl, zeitweise Niederschläge, lebhafte Winde aus südwestlichen bis westlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarschaft.

Aufruf an die sächsischen Sänger!

Dresden, 25. Oktober. Der Bundesführer des Sächsischen Sängerbundes, Reichsbahnrat Dr. Ing. Hartwig, Dresden, hat zur Wahl am 12. November folgenden Aufruf erlassen:

An alle sächsischen Sänger. Liebe Sangesbrüder!

Mit Zustimmung des von uns über alles verehrten Reichspräsidenten, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, hat der Volkskanzler Adolf Hitler den Austritt des Deutschen Reiches aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz von Genf erklärt. Damit wird der ganzen Welt kundgetan, daß das Deutsche Volk nur für Frieden und Arbeit leben und seine Ehre gewahrt wissen will. Sächsische Sänger! Ihr habt gelobt, das neue Deutschland mit aufbauen zu helfen durch den unsterblichen ethischen Einfluß des deutschen Liedes! Ich fordere von Euch ein einmütiges politisches Bekenntnis zum neuen Staat: Das Deutsche Volk muß beweisen, daß in Deutschland Regierung und Volk ein einheitliches Ganzes geworden sind, daß die unselige Zersplitterung vergangener Jahrhunderte überwunden ist, daß in der nationalen Erhebung aus freiem Willen und aus freier Ueberzeugung eine wahre deutsche Volksgemeinschaft geboren worden ist. Das Deutsche Volk muß sich am 12. November feierlich zur Politik der Ehre und der Gleichberechtigung Deutschlands unter den Völkern der Welt bekennen, nur dann kann ein wahrhafter und dauernder Frieden zustande kommen. Die Wahl am 12. November muß das gewaltigste Bekenntnis werden, das je ein Volk gegeben hat, das Bekenntnis des eisernen Willens auf Freiheit, Friede und Arbeit!

Ich fordere alle sächsischen Sänger zur Ausübung ihres Wahlrechtes am 12. November auf. Auf jede einzelne Stimme kommt es an! Es kommt an auf das „Ja" zur Ehre Deutschlands!

(gez.) Dr. Hartwig, Bundesführer.

Dresden. Neue Heiligenfiguren für die Hofkirche. Im Zwingerhofe wurden bisher fünf neue Heiligenfiguren geschaffen, als Ersatz für die verwitterten Figuren, die vom Turme der Hofkirche entfernt werden mußten, da sie abbröckelten und Passanten gefährdeten. Drei Figuren stellen den Heiligen Augustus, den Heiligen Norbert und die Heilige Ida mit dem Hirsch dar. Zwei andere versinnbildlichen die Liebe und die Hoffnung. Die beiden letztgenannten haben ein Gewicht von je 120 Zentnern. Der rohe Block für die größte Figur wog 350 Zentner. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die neuen Figuren an ihre Standplätze zu befördern.

Bischofswerda. Amtseinweisung. In Anwesenheit von zahlreichen Ehrengästen fand im Rathaus die feierliche Einweisung des Bürgermeisters Becker durch Amtshauptmann Dr. Sievert (Bautzen) statt.

Neustadt i. Sa. Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage im Zeitungsgewerbe hat der Zeitungsverlag Julius Mißbach in Neustadt beschlossen, den bis jetzt zweimal wöchentlich erscheinenden „Stolpener Anzeiger" ab 1. November wöchentlich dreimal herauszugeben. Diese Maßnahme wurde vom Verlage getroffen, um seinen Arbeitern und Angestellten auch weiterhin Lohn und Brot geben zu können.

Döbeln. Die doppelte Maske. Seit 1930 trieb in Döbeln ein Masseneinbrecher sein Unwesen. Er brach vorwiegend in Gaststätten, bei Behörden und in sonstigen Geschäftszimmern, aber auch in Privatwohnungen ein. Jetzt gelang es nach mühsamer Ermittlungstätigkeit, diesen Masseneinbrecher hinter Schloß und Riegel zu setzen. Es ist ein Schuhmacher, der sich unter der Maske eines einfachen, friedlichen Handwerkers in Döbeln seit 1930 niedergelassen hat. Er ist bereits schwer vorbestraft, doch hatte niemand davon eine Ahnung. Auch der Hehler des Einbrechers konnte verhaftet werden.

Leisnig. Zwei Einbrecher gefaßt. In den vergangenen Nächten wurden die Gasthöfe in Winkwitz, Tautendorf und Bockwitz durch Einbrecher heimgesucht. Jetzt gelang es der Gendarmerie, zwei bayrische Landarbeiter aus Leisnig zu verhaften, die gerade von einem Hühnerdiebstahl aus Meinitz in die Stadt zurückkehrten. Es stellte sich heraus, daß die beiden Arbeiter auch die obenerwähnten Einbrüche auf dem Kerbholz hatten. Das Diebesgut wurde in den Wohnungen gefunden.

Chemnitz. Vom eigenen Wagen überfahren. In der Vorstadt Altchemnitz wollte ein Geschirrführer unter seinem in Bewegung befindlichen und mit Rüben schwer beladenen Wagen eine Laterne anhängen. Er kam dabei zu Fall und wurde von seinem eigenen Wagen überfahren. Der Verunglückte wurde schwer verletzt und ist im Krankenhaus gestorben.

Colditz. Nach Unterschlagung geflüchtet. Der Bankfilialleiter Hoffmann ist nach Unterschlagung von 25 000 Mark flüchtig geworden. Man vermutet, daß er von der 24jährigen Charlotte Ceesewitz begleitet wird, mit der er ein Verhältnis unterhielt, und die ebenfalls verschwunden ist.

Rochlitz. Bau einer Chemnitztalstraße. Bei einem Besuche des neuen Leipziger Kreishauptmanns Dönicke gab Amtshauptmann Dr. Busch unter anderem in seiner Begrüßungsansprache bekannt, daß im Bereiche der geplanten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auch der Bau einer Chemnitztalstraße von Wechselburg über Rochlitz nach Grimma vorgesehen sei.

Penig. Glückwünsche des Führers. Der Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr, die seit sechzig Jahren besteht, Klempnermeister Hommel, feierte seinen 80. Geburtstag. Anläßlich dieses Tages erhielt er folgendes Telegramm des Führers: „Zur Vollendung Ihres 80. Lebensjahres sende ich Ihnen herzliche Glück- und Segenswünsche. Möge Ihnen ein sorgenfreier Lebensabend beschieden sein. Reichskanzler Adolf Hitler."

Brünlos. Das Gift im Geburtstagskaffee. Wie bereits berichtet wurde, stellten sich am 14. und 15. Oktober 1933 in Brünlos (Amtsh. Stollberg) nach dem Genuß von Suppe und Kaffee bei einigen Personen Vergiftungserscheinungen ein. Die chemische Untersuchung durch das Institut für gerichtliche Medizin in Leipzig hat ergeben, daß dem Wasser, das zur Zubereitung der Suppe und des Kaffees verwendet wurde, Kaliumoxalat (Bitterkleesalz) zugefügt worden ist. Die Erörterungen sind in dieser Richtung aufgenommen.

Einheitsliste der NSDAP. für die Kreiswahlvorschläge.

Berlin, 20. Oktober. Wie bereits gemeldet, sind bei den Kreiswahlleitern sämtlicher Reichstagswahlkreise die Wahlvorschläge der NSDAP. für die Reichstagswahl am 12. November eingereicht worden. Es handelt sich dabei, wie bereits angekündigt, um einen einheitlichen Wahlvorschlag für alle Wahlkreise, der vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler geführt wird. Die ersten zehn Namen, die auch auf dem Stimmzettel abgedruckt sind, lauten:

1. Reichskanzler Adolf Hitler,
2. Stellvertreter des Führers Rudolf Heß,
3. Reichsminister Dr. Frick,
4. Reichsminister Hermann Göring,
5. Reichsminister Dr. Goebbels,
6. Stabschef der SA. Ernst Röhm,
7. Reichsminister Walter Darré,
8. Reichsminister Franz Seldte,
9. Vizekanzler Franz von Papen,
10. Reichsminister a. D. Hugenberg.

Der Einheitsvorschlag soll im ganzen 600 Namen enthalten. Es sind u. a. sämtliche bisherigen Reichstagsabgeordnete der NSDAP. wieder aufgestellt worden. Andere Persönlichkeiten waren noch nicht zu erfahren. Der Reichswahlvorschlag dürfte voraussichtlich den einheitlichen Wahlvorschlägen in den Wahlkreisen entsprechen.

Das französische Kabinett.

Paris, 26. Oktober. Nachdem Sarraut in den späten Abendstunden dem Präsidenten der Republik Lebrun seine Bereitschaft, die Kabinettsbildung zu übernehmen, endgültig mitgeteilt hatte, kehrte er in das Kriegsministerium zurück, wo er die Verhandlungen mit den Kandidaten für sein Kabinett und verschiedenen befreundeten politischen Persönlichkeiten bis in die Nacht hinein fortsetzte. Erst um 1 Uhr wurde nachstehende Liste des neuen Kabinetts mitgeteilt:

Ministerpräsident und Kriegsmarineminister: Sarraut
Justizminister und Vizeministerpräsident: Dalimier
Außenminister: Paul-Boncour
Finanzminister: Georges Bonnet
Haushaltsminister: Abel Gardey
Innenminister: Chautemps
Kriegsminister: Daladier
Luftfahrtminister: Pierre Cot
Landwirtschaftsminister: Queuille
Pensionsminister: Ducos
Minister für öffentliche Arbeiten: Paganon
Unterrichtsminister: de Monzie
Kolonialminister: Pietri
Arbeitsminister: Frot
Handelsmarineminister: Jaques Stern
Gesundheitsminister: Lisbonne
Handelsminister: Laurent-Eynac
Minister für Post und Telegraph: Listler.

Das Kabinett setzt sich ausschließlich aus Mitgliedern der radikal-sozialistischen Kammerfraktion der demokratischen Linken des Senats und benachbarten kleineren Gruppen zusammen. Die Neusozialisten und die Gruppe Flandin sind nicht vertreten.

Die Warschauer Universität aufgelöst.

Berlin, 26. Oktober. Wie Berliner Blätter melden, ist die Warschauer Universität auf Grund der blutigen Zwischenfälle am Mittwoch, wobei ein Student getötet und 20 weitere verletzt wurden, von der Regierung aufgelöst worden. Sämtliche Professoren der Universität wurden pensioniert. Der Rektor der Warschauer Universität Stanislaus Piankowski wird vor Gericht gestellt werden, weil er es unterlassen hatte, die Polizei herbeizuholen. Die Auflösungsverfügung wird mit einem vor zwei Monaten erlassenen Gesetz der Regierung begründet.

USA. gegen Nichtangriffspakt mit Japan.

Wie in Tokio verlautet, haben die Vereinigten Staaten beschlossen, den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Japan abzulehnen. Die Gründe, aus denen diese Ablehnung erfolgte, sind bisher nicht bekannt geworden. Der Entwurf eines solchen Paktes war von dem japanischen Botschafter in Washington überreicht worden. Er bemühte sich auch, zu einer Verständigung mit Amerika zu kommen.

(Diese Meldung beleuchtet schärfer als manche andre Nachricht, die gespannten Verhältnisse am Stillen Ozean und im Fernen Osten. D. Schriftl.)

Olsnitz i. V. Zeitungsjubiläum. Vor hundert Jahren wurde durch Dr. phil. J. D. Jahn der „Olsnitzer Anzeiger" gegründet, aus dem die jetzige „Vogtländische Zeitung und Tageblatt" entstand. 1861 übernahm Carl Otto Ruhr das Unternehmen, sein Sohn Paul Richard Ruhr führte es seit 1898 weiter. Dem Verlag C. O. Ruhr wurde anläßlich des hundertjährigen Bestehens der „Vogtländischen Zeitung und Tageblatt" eine Glückwunschadresse durch die Industrie- und Handelskammer ausgefertigt und durch das Kammermitglied Fabrikbesitzer Sieler (Plauen) namens der Kammer überreicht.

Cainsdorf. Bürgermeisterwahl. Die Gemeindeverordneten wählten als Nachfolger des aus dem Dienst entlassenen Bürgermeisters Müller den Stellwerksmeister Gräßer aus Ruppertsgrün zum Bürgermeister. Gräßer ist Vorsitzender des Bezirkstages der Amtshauptmannschaft Zwickau.

Vorläufig kein Talsperrenbau im Müglitz- und Gottleubatal.

Nach einer Mitteilung des Finanzministeriums an die Amtshauptmannschaft Pirna, die in der Bezirksausschußsitzung verlesen wurde, kann das Reich vorläufig keine Mittel für den Talsperrenbau im Gottleuba- und Müglitztal bewilligen, und auch der Staat sieht sich außerstande, eine Belastung von 1 Million Mark auf zwanzig Jahre hinaus zu tragen, zumal die genannten Talsperren keine Regulierung der Elbe bedeuten würden, wie das geplante Staubecken bei Pirna, für dessen baldige Durchführung sich das Finanzministerium nachdrücklich einsetzen will.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Die Arbeitsfront im Sächsischen Wahlkampf.

Der Arbeitsplan.

Die Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, hat alle Untergliederungen der Verbände und der NSBO. angewiesen, sich in stärkstem Maße der Werbearbeit für die Volksabstimmung am 12. November zu widmen. In jedem sächsischen Betrieb haben bis zum 12. November mindestens zwei Versammlungen stattzufinden, die von der NSBO. gemeinsam mit den Verbänden durchzuführen sind. Sie dienen der Aufklärung des schaffenden Volkes. Über den Sinn und die Bedeutung der Volksabstimmung und Reichstagswahl am 12. November wird der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Gaubetriebszellen-Obmann E. Stiehler, M.d.R., in fünfzehn großen Massenkundgebungen zu der sächsischen Arbeiterschaft sprechen. Diese Kundgebungen fanden statt bzw. werden veranstaltet am 24. Oktober in Pirna, am 25. Oktober in Dippoldiswalde, 26. Oktober in Bautzen, 27. Oktober in Zittau, 28. Oktober in Kamenz, 30. Oktober in Dresden, 1. November in Glauchau, 2. November in Mittweida, 3. November in Freiberg, 4. November in Chemnitz, 6. November in Zwickau, 7. November in Olbernhau, 8. November in Annaberg, 10. November in Meißen, 11. November in Döbeln.

An den genannten Tagen finden außerdem in den betreffenden Kreisen jeweils mehrere Besichtigungen größerer Betriebe durch den Bezirksleiter der DAF., Pg. E. Stiehler statt. Die Arbeiterschaft der obengenannten Orte und Kreise wird aufgefordert, ihrer Zustimmung zu der Politik der nationalsozialistischen Reichsregierung durch Riesenbeteiligung an den Kundgebungen Ausdruck zu geben. Männer und Frauen, Arbeiter, Angestellte und Unternehmer sollen gemeinsam aufmarschieren und mit der Deutschen Arbeitsfront demonstrieren für Frieden, Freiheit, Gleichberechtigung und Ehre!

*

Pg. Stiehlers Besichtigungsreise.

Dresden, Glashütte, Dippoldiswalde.

In Fortsetzung der Besichtigungsreise durch sächsische Betriebe seitens der Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront besuchte Pg. Stiehler zunächst die Bienert-Mühle und die Schokoladenfabrik Hartwig & Vogel in Dresden und begab sich dann nach Glashütte, wo die Archimedes-Werke und die Uhrenrohwerke besichtigt wurden. Betriebsinhaber und Belegschaft erwarteten den Führer der sächsischen Arbeitsfront, der nach der Begrüßung sich eingehend über die Betriebe unterrichten ließ und einen Rundgang durch diese antrat. In herzlicher Weise brachte die Belegschaft ihr Vertrauen zu der Deutschen Arbeitsfront zum Ausdruck. In der Deutschen Uhrmacherschule war eine Ausstellung von Erzeugnissen der Feinmechaniker aufgestellt, die im Anschluß an die Betriebsbesichtigungen eingehende Würdigung durch Pg. Stiehler fand. Am Abend war eine große Kundgebung in Dippoldiswalde. Über 2000 Personen wohnten ihr bei. Der Bezirksführer der Deutschen Arbeitsfront wurde bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt und sprach in reichlich einstündiger Rede zu den Versammelten. Unvernunft habe unser Volk an den Rand des Abgrundes gebracht. Rettung sei nur möglich, wenn wir auf allen Gebieten zu vernünftigem Handeln zurückkehrten. Es müsse der einzelne Achtung vor der Arbeit des anderen haben, es müsse eine neue Wirtschaftsgesittung einziehen. Ein jeder müsse erkennen, daß Betriebsführer und Betriebsbelegschaft zusammengehörten. Die Arbeitslosenversicherung müsse umgebaut werden, daß ohne Gegenleistung von Staats wegen keine Unterstützung mehr gezahlt wird, ausgenommen an Arbeitsopfer, Witwen und Waisen. Der inneren Befreiung müsse die äußere folgen. Sie könne nur kommen, wenn wir unsere Ehre verteidigen. Dazu müssen wir den Führer stützen in seinem Kampf und treue Gefolgschaft leisten bei der bevorstehenden Volksabstimmung.

Aus der NSDAP.

Titelzuerkennung.

1923 war der jetzige Adjutant der Gruppe Sachsen, Obersturmbannführer von Windler, wegen nationalsozialistischer Gesinnung fristlos aus dem Dienste der sächsischen Staatspolizei entlassen worden. Das sächsische Innenministerium hat ihm jetzt die Berechtigung zuerkannt, den Titel eines Polizeimajors a. D. zu führen.

Aufnahme in die SA.

Die Aufnahme von Studierenden der Hochschulen und Fachschulen, soweit diese bereits unter Sportschulen arbeiten, in die SA. ist durch den Chef des Stabes bis zum 10. November ermöglicht worden.

Staatsrat Lasch.

Der Gruppenführer Thüringens, Brigadeführer Lasch, früher in Chemnitz, ist zum thüringischen Staatsrat ernannt worden. Damit ist Lasch Mitglied der Thüringer Regierung geworden.

Kreditgenossenschaften und nationaler Spartag.

In einer Zeit, da die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk mit aller Energie an der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und an dem Aufbau des Staates arbeiten, ergeht an die deutsche Bevölkerung in Stadt und Land der Ruf des nationalen Spartages. Auch die Kreditgenossenschaften schließen sich dieser Kundgebung als die berufenen Institute des Mittelstandes an, denn durch die rund 20 000 Kreditgenossenschaften wird der deutsche Mittelstand nicht nur mit Krediten versorgt, er findet in diesen wahrhaften Volksbanken auch reiche Spargelegenheit. Die Tatsache, daß rund 3 Milliarden Einlagen — im wesentlichen sind es Spareinlagen — bei den Kreditgenossenschaften angesammelt sind, zeigt, daß diese Institute neben den Sparkassen in der deutschen Wirtschaft eine ganz bedeutende Rolle spielen. Dabei ist es für die Genossenschaften charakteristisch, daß die ihr anvertrauten Gelder im wesentlichen Spareinlagen derselben Kreise des gewerblichen und landwirtschaftlichen Mittelstandes sind, zu denen diese Gelder auch in der Form des Kredites fließen. Denn der örtliche Geldausgleich ist ein wesentliches Merkmal des genossenschaftlichen Geldverkehrs. Es stellt eine ganz besondere Art der Selbsthilfe des deutschen Mittelstandes dar. Deshalb ist es erklärlich, daß, je stärker dieser Kreislauf vonstatten geht, desto größer auch die Möglichkeit ist, der Kreditnot des deutschen Mittelstandes zu steuern. Jede Form der Spartätigkeit, also Annahme von Spareinlagen, Kontokorrentgeldern usw. ist bei den Genossenschaften möglich. Auch das Heimsparwesen hat durch sie eine wesentliche Förderung erfahren. Dabei ist selbstverständlich, daß die Genossenschaften auch von Nichtmitgliedern Spar- und sonstige Einlagen annehmen, und zwar gegen eine angemessene Verzinsung. Eine Mark wöchentlich gespart, ergibt bei 4% Zinsen in zehn Jahren den Betrag von 636.92 RM. Kapital, in zwanzig Jahren sind es sogar 1578.76 RM.

Durch richtiges Sparen auch der kleinen und kleinsten Beträge, durch Abführung derselben an die Kreditgenossenschaften trägt jeder einzelne zur Gesundung seines Standes und damit der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes bei. Er verschafft damit allen Volksgenossen Arbeit und Brot und verwirklicht das hohe Ziel des nationalen Aufbaus. Er hilft aber auch sich selbst, denn Sparen erzieht und führt zu Wohlstand und bietet die sicherste Gewähr für das Alter. Geld hamstern ist daher Sabotage am deutschen Wiederaufbau. Jeder Geldbetrag, der zu Hause in den Schubläden schlummert, ist brachgelegte Kaufkraft und verschlimmert die Arbeitslosigkeit. Der nationale Spartag ermahnt daher jeden einzelnen, mit dem Blick aufs Ganze zur heimischen Kapitalbildung beizutragen und damit alle Möglichkeiten auszunutzen, um den neuen Staat zielbewußt und sicher aufzubauen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche sächsische Notierungen vom 26. Oktober.

Dresden. An den Aktienmärkten ging es etwas lebhafter zu, während Renten eher vernachlässigt blieben. Von ersteren gewannen Berliner Kindl 4, Leipziger Riebeck 2,25, Dresdner Chromo 2, Reichsbahn-Vorzugsaktien, Zeiß-Ikon, Deutsche Ton und Kötitzer Ledertuch je 1,5, Felsenkeller 1,25, Reichsbankanteile 2,5, Sächs. Boden 2,25, Sächs. Bank 1,75 und Braubank 1,5 Prozent. Verluste blieben selten und gingen kaum über 1 Prozent hinaus. Lediglich Dittersdorfer Filz verloren 3 und Europahof 2 Prozent. Von festverzinslichen Werten zogen 8prozentige Zwickauer Stadtanleihe 2, 7,5prozentige Mecklenburger Anleihe 1,25, Dresdner Neubesitz 1, einige Goldpfandbriefe Bruchteile eines Prozentes an.

Leipzig. Die Börse war bei vermehrter Kauflust weiterhin freundlich. Schubert u. Salzer gewannen 2, Thür. Gas 1,75, Kraftwerk Auma 1, Sachsenboden 2,25, Reichsbank 1 Prozent. Sachsenwerk verloren dagegen 1,5, Altenburger Landkraft 1 Prozent. Am Rentenmarkt gab es keine wesentlichen Veränderungen. Nach Pfandbriefen bestand einige Nachfrage.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 43 Ochsen, 51 Bullen, 83 Kühe, 24 Färsen, 741 Kälber, 180 Schafe, 1407 Schweine. Preise: Ochsen, Färsen und Schafe nicht notiert. Bullen 2. 28—30, 3. 24—27, Kühe 2. 26—28, 3. 22—25, 4. 16 bis 21, Kälber 2. 40—43, 3. 35—39, 4. 28—34, 5. 22—27, Schweine 1. 55—56, 2. 53—54, 3. 50—52, 4. 48—49, 5. 45—47. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam und Schweine mittel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 26. Oktober.

Börsenbericht. Die Börse war ruhig aber freundlich. Obwohl man ein Abwandern der Mitläufer von den Renten in die Aktienmärkte beobachten wollte, standen eine Reihe von festverzinslichen Werten weiter im Vordergrund. Es erfolgten vielfach Tauschoperationen von in letzter Zeit stark gestiegenen Werten gegen zurückgebliebene Emissionen. Die Gesamttendenz wurde durch die Steigerung der Inlandskreditoren bei den deutschen Banken günstig beeinflußt. Auch die Mitteilungen des Konjunkturinstituts über die Steigerung des Arbeitseinkommens als Folge der steigenden Industriebeschäftigung wurde günstig kommentiert. Tagesgeld war etwas steifer und erforderte 4¾ bis 4½ Prozent. Im Verlauf war die Börse still. Die Spekulation wurde ihre Bestände nur auf leicht ermäßigtem Niveau wieder los.

„Getreidegroßmarkt". Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat angeordnet, daß die preußischen Produktenbörsen in Zukunft die Bezeichnung „Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel" führen. Im abgekürzten Sprachgebrauch soll der Name „Getreidegroßmarkt" verwandt werden.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	26. 10.	25. 10.		26. 10.	25. 10.
Weiz., märk.	189	189	Roggkl. f. Bln.	10,0-10,2	10,0-10,2
pommersch.	—	—	Raps	—	—
Rogg., märk.	153	—	Leinsaat	—	—
Braugerste	179-186	179-186	Viktoriaerbs.	40,0-45,0	40,0-45,0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	34,0-38,0	34,0-38,0
Sommerg.	159-166	159-166	Futtererbsen	19,0-22,0	19,0-22,0
Wtrgerste 2zl.	157-166	157-166	Peluschken	17,0-18,5	17,0-18,5
Wtrgerste 4zl.	153-156	153-156	Ackerbohnen	17,0-18,0	17,0 18,0
Hafer, märk.	136-143	136-143	Wicken	—	—
pommersch.	—	—	Lupine, blaue	—	—
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	—	—
per 100 kg			Serradelle	—	—
inkl. Sack	31,0-32,0	31,0-32,0	Leinkuchen	11,6*	11,6*
Roggenmehl			Erdnußk.	10,1-10,6*	10,0-10,5*
per 100 kg			Trockenschn.	10,1-10,2	10,1-10,2
inkl. Sack	20,7-21,7	20,7-21,7	Sojaschrot	8,3-8,6*	8,4-8,7*
Weizkl. f.B.	11,1-11,3	11,1-11,3	Kartoffelfl.	13,5-13,7	13,5-13,7

*) Ausschließlich Monopolabgabe.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Brau-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

Bremer Baumwolle. (Eröffnung vom 26. Oktober.) Dezember 10,53 G., 10,55 B., Januar 1934 10,65 G., 10,70 B., März 10,84 G., 10,86 B., Mai 10,98 G., 11,01 B., Juli 11,12 G., 11,14 B. Loko: 10,99. Tendenz: Stetig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Kumberg,
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen u. Reklamen: A. Römer, sämtl. in Wilsdruff.

Lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Marie verw. Ranft

geb. Treppt

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 73. Lebensjahre in Roßwein sanft entschlafen ist.

Wilsdruff, am 26. Oktober 1933.

In tiefer Trauer **Geschwister Ranft.**

Die Beerdigung findet nach erfolgter Ueberführung Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstraße 143, aus statt.

Achtung! Hausfrauen!

Zur Beseitigung von Irrtümern weisen wir darauf hin, daß alle einschlägigen Geschäfte — wie bisher — auch ab 1. November

verbilligte Haushalt-Margarine

gegen die von den Arbeits- und Wohlfahrtsämtern **neu auszugebenden Bezugsscheine** liefern.

Zur Sicherstellung prompter Lieferung ist jeder Bezugsschein sofort nach Erhalt Ihrem Kaufmann zum Abstempeln und Abtrennen des Bestellscheines vorzulegen.

Wir bitten deshalb höflichst, die Bezugsscheine sofort nach Erhalt vorzulegen.

Lindenschlößchen Wilsdruff Ruf 523

Sonntag, den 29. Oktober, 4—6.30 Uhr

Fünf-Uhr-Tee

mit Nachmittags-Konzert u. Freitanz

Eintritt frei!

Ab 7 Uhr

Großer Rheinischer Abend

Stimmung! Humor!

Es spielt nachmittags und abends das

Plietzsch-Marko-Tanzsport-Orchester

unter persönlicher Leitung von Kapellmeister Plietzsch-Marko

Eintritt: Herren 75 ₰, Damen 55 ₰, Tanz frei!

Um gütige Unterstützung bittet **P. Keyn.**

Die amtlich verordneten

Aushänge

für den Verkauf von

Haushalt-Margarine

sind zum Preise von 20 Pfg. je Stück in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Wilsdruffer Tageblatt

Haushalt-Margarine

1 Pfund 38 Pfg. ½ Pfund 19 Pfg.

Sämtliche Lebensmittelgeschäfte des Einzelhandelverbandes Wilsdruff und Umgegend

Restaurant Tonhalle

Voranzeige! Dienstag, den 31. Oktober

Skat-Turnier

Achtung! Schützen!

Sonntag, den 29. 10, ab vormittags 10 Uhr,

Abschießen

Preisscheibe, Ehrenscheibe, Wettinmedaille!

Wertvolle Preise werden ausgeschossen.

Beteiligung Pflicht.

Das Direktorium.

Militärverein Grumbach

Morgen Sonnabend, den 28. Oktober,

Versammlung

bei Kamerad Oskar Eger

Frauenverein Grumbach

Freitag, den 27. Oktbr. außerordentliche Generalversammlung im Gasthof Bohr.

Herrenrad, 15.— RM

2 Winter-Ulster je 7,50 RM

Gut erhalten, zu verk. Wo, sagt d. Gesch. d. Bl.

Eisen- Stahl- u. Holz Betten

Kinderbett., Stahlmatr., Chaiselongues, Polster, an jeden Teilz., Katal. fr. Bettenfabrik Suhl (Thür.)

Inserieren Sie öfter!

Karpfen Schleien

empfiehlt

Max Liebig

2 gute Kuhkälber

verkauft

M. Petzsch, Grumbach Nr. 4.

Empfehle wieder

Hasen

im ganzen, geteilt u. gespickt.

Alles andere

Wild und Geflügel

auf Bestellung.

Paul Humpisch

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF